Nr. 153 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 9. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Auch in diesem Jahr ein Reichsparteitag

Natürlich wieder in Nürnberg / Die Vorbereitungen voll im Gange

Der nächste Parteitag dann im Olympiajahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Die NSDAP., die im vorigen Jahre ihren Siegesparteitag in Nürnberg abhielt, wird auch dieses Jahr dort einen ordnungsmäßigen Reichsparteitag veranstalten. Von 1934 ab finden die Reichsparteitage in zweijährigem Turnus in Nürnberg statt. Der Reichsparteitag 1934 wird wie im Vorjahre Anfang September, und zwar am 1. und 2. September, abgehalten. Es sind in Nürnberg bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Parteitag getroffen worden. Der Luitpoldhain wurde ausgebaut, die Holztribünen wurden durch Erdwälle ersetzt, und Pläne für eine große Kongreßhalle sind ebenfalls in diesen Tagen fertiggestellt worden. Der nächste Parteitag findet dann im Jahre 1936, im Olympiajahr, in Nürnberg statt.

Fabisch gestellt und wieder entkommen

Auf dem Motorrad von Miechowitz bis Beuthen / Erkannt und verfolgt / Feuergefecht / Ab durch den Stadtpark

(Eigene Meldung)

Beuthen, 8. Juni. Am Freitag um 19,55 Uhr kam der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Theodor Fabisch auf dem Motorrade I. K. 45 584, Marke Schüttoff, durch Miechowitz und fuhr in Richtung Beuthen weiter. Ein SA.-Mann, der ihn genau erkannte, verfolgte ihn auf einem eiligst mit Beschlag belegten Motorrad und nahm unterwegs den als Verkehrsposten in Bobrek-Karf stehenden Schutzpolizeibeamten auf. Fabisch, der sich verfolgt sah, flüchtete mit hoher Geschwindigkeit. Er wandte sich rückwärts, zog eine Pistole und hielt sie seinen Verfolgern entgegen. Der Polizeibeamte schoß mehrmals hinter ihm her. Fabisch erwiderte mit drei Schüssen. An der Parkweiche in der Hindenburgstraße sprang er ab, ließ sein Motorrad im Stich und entkam im Stadtpark.

Eine große Menschenmenge verfolgte den flüchtenden Verbrecher. An der Verfolgung beteiligte sich auch ein hinzueilender Polizeiwachtmeister. Es gelang aber nicht, **Fabisch, der am Schwanenteich vorbeilief und sich hinter den Gebüschen versteckte, zu fassen. Niemand traute sich auch so recht heran, da Fabisch ständig die rechte Hand in der Tasche hatte und man fürchtete, daß er sofort wieder schießen würde.** Das sofort benachrichtigte Ueberfallabwehrkommando erschien schon nach kurzer Zeit, doch war es inzwischen Fabisch gelungen, sich den Blicken seiner Verfolger zu entziehen und spurlos zu verschwinden. Erstaunlich ist es, daß Fabisch es **ohne jede Verkleidung wagte, in Beuthen, wo er sehr bekannt ist, aufzutauchen.**

Die Kleidung:

graue, ausgebleichte Windjacke, kurze Hose, Halbschuhe, keine Kopfbedeckung, Hemd auf der Brust geöffnet, langes, gewelltes Haar, tiefbraungebranntes Gesicht. Er hatte einen Brotbeutel umgehängt. Auf dem Motorrad war ein Koffer angeschnallt, der eine Decke, einen neuen Anzug, einen neuen, leichten Mantel, neue Taschentücher, neue Strümpfe, ein Paar getragene braune Halbschuhe und ein zerrissenes Kinobillett aus Kreuzburg enthielt.

Die Bevölkerung wird gebeten, die geringsten Wahrnehmungen, auch wenn sie noch so unbedeutend erscheinen, dem nächsten Polizeibeamten zu melden.

Thälmanns Zeugenvernehmung beantragt

Wie Anlauff und Lenck ermordet wurden

Die Zeugenaussage des schwerverwundeten Polizeileutnants Willig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. In der Verhandlung des Bülowplatz-Prozesses wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauff und Lenck stellte zu Beginn der Verhandlung der Verteidiger des Angeklagten Kuntz einen Beweisantrag, in dem u. a. der frühere Reichstagsabgeordnete Thälmann als Zeuge benannt wird.

Thälmann soll Bekundungen darüber machen, daß der Angeklagte Kuntz niemals illegale Aufgaben in der Partei ausgeübt hat. Ferner soll Thälmann sich darüber äußern, daß die Parteileitung den Individualterror verworfen habe.

Der Angeklagte Kuntz behauptete, im Karl-Liebknecht-Haus hätten keinerlei Waffen vorhanden sein dürfen. Er habe weder die Absicht gehabt, die Polizeihauptleute zu ermorden, noch habe er von diesem Plan irgendwelche Kenntnis gehabt.

Es wird dann mit der **Beweisaufnahme** begonnen. Erster Zeuge ist

Polizeioberst Valetta,

der Vorgesetzte der ermordeten Polizeioffiziere. Valetta bezeichnete Hauptmann Lenck als pflichttreuen Beamten, der bei der **Kommune sehr unbeliebt war, weil er sehr energisch vorging.**

Sodann wird der

Polizeileutnant Willig

vernommen, der am Mordtage mit Anlauff und Lenck zusammen den Bülowplatz inspizierte und von den Kommunisten durch einen Bauchschuß verletzt wurde. Der Zeuge hatte in kommunistischen Kreisen den Spitznamen „Husar". „Am 9. August", so führte er aus, „war höchste Alarmbereitschaft angeordnet worden. Am Tage waren keine größeren Ansammlungen zu beobachten; auffällig war nur, daß **auf den Bürgersteigen außergewöhnlich lebhafter Verkehr** herrschte. Wenn Beamte gegen einzelne Ansammlungen vorgingen, **wurden sie aus den Häusern heraus mit Steinen beworfen und sogar beschossen.** 10 Minuten nach 8 Uhr abends ging ich mit den Polizeihauptmännern Anlauff und Lenck noch einmal zum Bülowplatz. Rechts von mir ging Anlauff, links Lenck, und ich selbst ging in der Mitte. Am Bauzaun am Bülowplatz bemerkten wir eine große Menschenansammlung und gingen darauf zu. Polizeihauptwachtmeister Burkart, der sich in der Nähe befand, meldete Hauptmann Anlauff, daß

die Stimmung sehr „mies" sei; die Kommunisten hätten die Beamten angespien und Drohrufe gegen „Schweinebacke" ausgestoßen.

Wir drei begaben uns hierauf nach der Weydinger Straße, und ich machte meinen Vorgesetzten Anlauff darauf aufmerksam, daß die Lage immer bedrohlicher erscheine. Anlauff erteilte gerade seine Zustimmung zu der Absicht, den Bürgersteig räumen zu lassen, als **ich hinter mir die Rufe hörte:**

„Du, Schweinebacke, Du Husar und Du den anderen."

Ich griff sofort in die Tasche, um meine Pistole herauszuziehen, als

schon eine Salve von 6—10 Schüssen aus einer Entfernung von wenigen Metern krachte und die Hülsen mir um den Kopf flogen. Hauptmann Anlauff fiel auf das Gesicht; auch Lenck stürzte zu Boden. Ich selbst sank in die Knie, kam aber wieder hoch, zog meine Waffe und schoß mein ganzes Magazin leer.

Als ich die Pistole wieder laden wollte, bemerkte ich, daß ich an der linken Hand verletzt war. Ich glitt aus und kam neben Hauptmann Anlauff zu liegen, der nur noch röchelte. Ich glaubte die Worte zu verstehen:

„Verletzung am Kopfe, Wiedersehen, Gruß". **Wir wurden immer weiter beschossen, und ich schleppte Anlauff in einen Hausflur. Jetzt bemerkte ich, daß durch meine Uniform Blut hindurchsickerte und stellte fest, daß ich einen Bauchschuß hatte. Andere Beamte kamen herbei und bemühten sich um Anlauff.** Ich selber wurde ins Krankenhaus gebracht und bin nach vierwöchiger Behandlung und mehrmonatiger Erholung wieder hergestellt worden."

Vorsitzender: War Hauptmann Anlauff besonders verhaßt?"

Zeuge: „In Kommunistenkreisen bestimmt, denn er hat scharf durchgegriffen und nie gezaudert."

Als nächster Zeuge wird der

Polizeibeamte Burkart

vernommen, der in Kommunistenkreisen den Spitznamen „Totenkopf" hatte. Er bekundete, daß er am Mordtage auf seinem Dienstgange **ständig von Leuten beobachtet wurde, die wahrscheinlich kommunische Kuriere waren.** Die Unruhe auf den Straßen nahm ständig zu. Bevor eine größere Aktion eintrat, konnte man Motorräder beobachten. **Seine Kameraden pflegten stets zu**

Genf wieder einmal gerettet

Es kann weiter über Abrüstung geredet werden

Allgemeine Einigung auf eine abrüstungsfreie Kompromißformel

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 8. Juni. Dem amerikanischen Beobachter in Genf, Norman Davis, ist es gelungen, den endgültigen Zusammenbruch der Verhandlungen zu verhindern. In nächtlichen Besprechungen, an denen außer ihm Eden und Barthou teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, die zwar keineswegs irgendeinen Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung bringt, aber so gehalten ist, daß sie von allen in Genf vertretenen Mächten, allerdings mit einigen Vorbehalten Italiens, Polens und Persiens einstimmig angenommen werden konnte. Ganz in den Vordergrund stellt diese Entschließung den Wunsch nach der Rückkehr Deutschlands. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz wird aufgefordert, eine Lösung der in der Schwebe gebliebenen Fragen zu suchen, unbeschadet der besonderen Besprechungen, die die Regierungen etwa einleiten wollen, um den Enderfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu erleichtern.

Die Formel soll den Bankrott der Abrüstungskonferenz verschleiern, kann ihn aber nicht verbergen, und wenn wirklich nach einer „kurzen Vertagung" neue Verhandlungen wieder aufgenommen werden, so ist schon jetzt mit Sicherheit vorauszusagen, daß sie mit demselben Mißerfolg enden werden, es sei denn, daß inzwischen auf den in der Formel ausdrücklich genannten diplomatischen Wege irgendein Fortschritt erreicht wird. **Man kann aber kein großes Vertrauen dazu haben, nachdem es bisher** immer so gewesen ist, daß diplomatische Bemühungen mit einer Empfehlung an die Konferenzberatungen abgebrochen wurden und umgekehrt. Immerhin,

Deutschland wird sich einem neuen diplomatischen Meinungsaustausch gewiß nicht versagen, wenn der Ausgangspunkt Frankreichs einwandfrei und Zustimmung zu Deutschlands praktischer Gleichberechtigung ist.

Aber wer glaubt daran, daß Frankreich sich in der kurzen Vertagung dazu bequemen wird? Niemand, auch die Formelkonstrukteure von gestern nicht. Und darum ist der erste Punkt der gestrigen Entschließung, der von der Wiederbeteiligung Deutschlands handelt, praktisch bedeutungslos. Daß die Teilnahme Deutschlands an den weiteren Konfernzarbeiten notwendig wäre, war längst bekannt und ist nach der Genfer Tragikomödie der letzten Wochen auch dem ahnungslosesten Zeitgenossen klar geworden. Die Feststellung war somit unnötig. Es ist auch kein Grund vorhanden, besondere Genugtuung darüber zu empfinden, daß auch der französische Vertreter sich an dieser Feststellung beteiligt hat. Wenn Frankreich sich jetzt im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten dazu entschlossen hat, **so bezweckt es damit nur, Deutschland, wenn dieses bei seiner Weigerung, nach Genf zurückzukehren, verbleibt, nun erst recht der Friedensstörung zu beschuldigen, während umgekehrt, wenn es sich dieser Feststellung widersetzt oder entzogen hätte, selbst in diese Gefahr geraten wäre. Unsere Gründe für das Fernbleiben von Genf sind bekannt und werden überall in der Welt gebilligt. Bekannt ist auch unsere Bedingung für die Rückkehr. Es kann nicht genügen, daß noch einmal die im Dezember 1932 erklärte grundsätzliche Gleichberechtigung feierlich beteuert wird. Nachdem wir erlebt haben, daß solche platonischen Versicherungen völlig wertlos sind, müssen wir die praktische Gleichberechtigung als selbstverständliche Voraussetzung für die Wiederbeteiligung an den Arbeiten in der Genfer Abrüstungskonferenz fordern.**

Die weiteren Punkte der Formel sind für uns noch weniger bedeutsam. Wir ersehen daraus, daß es Frankreich, obgleich es seine überspannten Sicherheits- und Kriegspaktforderungen auch mit russischer und türkischer Hilfe nicht durchgesetzt hat, doch gelungen ist, die

„Notwendigkeit der Organisierung der Sicherheit" in der Einigungsformel wieder in den Vordergrund

zu rücken, und daß **erst an zweiter Stelle von der Möglichkeit von Abrüstungsmaßregeln** gesprochen wird, d. h. ein großer Aufwand ist unnütz vertan worden. Alles ist beim alten geblieben, und man sieht noch immer keinen Ausweg.

In einer Anmerkung wiederholt der neue Entschließungsentwurf die Luftfahrtentschließung vom 23. Juli 1932, die folgendermaßen lautet:

„In voller Erkenntnis der Gefahr, der die Zivilisation im Falle eines künftigen Konflikts durch ein Luftbombardement ausgesetzt sein würde, und in der Entschlossenheit, alle praktischen Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahr zu ergreifen, verzeichnet die Konferenz in der gegenwärtigen Phase ihrer Arbeiten folgende Schlußfolgerung:

Jeder Luftangriff gegen die Zivilbevölkerung wird absolut verboten.

Die hohen vertragschließenden Teile werden sich verpflichten, unter sich jedes Luftbombardement abzuschaffen unter der Bedingung, daß eine Einigung über die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um die Innehaltung dieses Verbots wirksam zu gestalten, erzielt wird.

Diese Maßnahmen müssen folgendes umfassen:

a) Die Militärluftfahrt wird den Gegenstand einer zahlenmäßigen Begrenzung und einschränkender Bestimmungen über die Merkmale der Luftfahrzeuge bilden.

b) Die Zivilluftfahrt wird einer Reglementierung und einer restlosen Oeffentlichkeit unterworfen werden. Außerdem werden die Zivilluftfahrzeuge, deren Merkmale über die festgesetzte Grenze hinausgehen (mit Ausnahme eines Gebiets, wo eine solche Regelung nicht angebracht ist) einem internationalen Regime unterworfen werden, das geeignet ist, die unerlaubte Verwendung dieser Flugzeuge wirksam zu verhindern.

In der Sitzung des Präsidiums gab der **italienische Vertreter Marchese di Soragna eine wichtige**

Erklärung ab,

in der es u. a. heißt:

„Die italienische Abordnung ist der Ansicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten der Konferenz nur dann Wert hat, wenn diese im richtigen Geist und in Uebereinstimmung mit den wirklichen Konferenzzielen vorgenommen wird. Dazu fehlt aber noch eine ganze Reihe wichtiger politischer Entscheidungen. Wir können zu keinem Beschluß unsere Zustimmung geben, der nicht der klare Ausdruck dieses Prinzips ist. Die italienische Abordnung wird diesem Prinzip auch im Hinblick auf die Einsetzung der vorgeschlagenen Kommissionen treu bleiben, die für Italien nicht von Interesse sind."

Diese Erklärung wird hier so ausgelegt, daß Italien an den Arbeiten der vorgeschlagenen Kommissionen nicht teilnehmen wird.

Im Hauptausschuß fügte Marchese Soragna hinzu, **Italien werde der friedlichen und vollständigen Lösung der ernsten Aufgaben niemals seine Mitarbeit versagen.**

Im Namen Polens betonte Graf Raczynski den **Vorbehalt hinsichtlich der Ergebnisse der direkten Verhandlungen.**

Der ungarische Vertreter General Tanczos forderte als Vertreter eines entwaffneten Landes **den Ausgleich der Streitkräfte und die Herstellung gleicher Sicherheitsbedingungen für Ungarn.**

Das Verbot der reichsdeutschen Zeitungen in Oesterreich ist für einen Zeitraum von weiteren drei Monaten, Endtag den 16. September 1934, verlängert worden.

*

Die Umbildung der Schriftleitung des Pariser „Figaro" ist erfolgt. Lucien Romier zeichnet als Direktor, Hauptschriftleiter ist René Lara. Den außenpolitischen Teil übernimmt d'Ormesson.

Wieder 80000 Arbeitslose weniger

Fast auf der Hälfte des Vorjahres

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Im Mai ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, die Zahl der von den Arbeitsämtern betreuten Arbeitslosen weiter um rund 80 000 zurückgegangen. Am 31. Mai wurden rund 2 525 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 5 039 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Vorjahreszahl ist also um fast 50 v. H. unterschritten.

Der Rückgang der Arbeitslosenzahl ist umso beachtlicher, weil gleichzeitig durch Einschränkung der Notstandsarbeiten 100 000 Notstandsarbeiter zur Entlassung gekommen sind. Ohne diesen Abbau der Notstandsarbeiten wäre die Arbeitslosenzahl auch im vergangenen Monat um über 200 000 gefallen, da außer den Notstandsarbeitern selbst auch noch Stammarbeiter, die mit ihnen zusammen beschäftigt waren, zur Entlassung gekommen sind. Diese Einschränkung der Notstandsarbeiten war planmäßig, weil nach dem erreichten hohen Beschäftigungsstand besonders im Hoch- und Tiefbau der ländlichen Bezirke der Kampf vor allem gegen die großstädtischen Zentren der Arbeitslosigkeit geführt werden muß. **So hatte Berlin eine im Rahmen des Gesamtrückganges von 80 000 erhebliche Abnahme von 22 000; ein erster Erfolg der Berliner Arbeitsschlacht.**

Oberpräsident Brückner in Beuthen

Beuthen, 8. Juni. Bei dem Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Kaeckenbeeck, fand ein Tee-Empfang statt, an dem der Oberpräsident der schlesischen Provinzen, Brückner, und Frau, teilnahmen. Ferner waren zugegen der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, der polnische Generalkonsul in Oppeln, Samborski, und Frau, der englische Konsul in Kattowitz, ferner Oberlandesgerichtspräsident Herwegen und Frau, Regierungspräsident Schmidt und Konsul Quiring vom deutschen Generalkonsulat in Kattowitz.

In Uelzen hat sich ein schweres Brandunglück ereignet, dem **drei Menschenleben zum Opfer gefallen** sind, und zwar kamen bei einem **Dachstuhlbrand eine Frau und ihre beiden Kinder** in den Flammen um.

*

Für den **Rot-Kreuz-Tag am kommenden Sonntag** hielt Staatssekretär Pfundtner eine Rundfunkansprache.

Steuerreform im Herbst

Zinssenkung und Anleihekonversion / Die neue Reichsanleihe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Energische weitere Schritte zur Zinssenkung kündigt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt in der Deutschen Steuerzeitung an.

„Die Steuerreform wird im Herbst 1934 erscheinen, die neuen Steuergesetze werden zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten.

Die Senkung der Zinsen ist bereits durch das Gemeinde-Umschuldungsgesetz vom 21. September 1933 eingeleitet worden. War schon hier jeder Zwang zur Umschuldung vermieden worden, so soll nach dem Willen Reinhardts die Zinssenkung auch künftig organisch sein.

Der nächste Schritt des Reiches hat darin zu bestehen, daß es Anleihen zum nächstzulässigen Zeitpunkt kündigt und den Anleihegläubigern den Umtausch in eine neue Anleihe anbietet. Reinhardt erinnert an das Umtauschangebot für die sogenannte Hilferding-Anleihe, deren bisher 6 (ursprünglich 7) Prozent Verzinsung mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in jedem Falle aufhört. Der Zinsfuß der als Ersatz dafür angebotenen Anleihe von 1934 beträgt nur 4 v. H. Der Umtausch der Anleihe von 1929 stellt die Einleitung der **Anleihekonversion dar, die nunmehr mit ganzer Kraft auf der ganzen Linie durchgeführt werden solle.** Jeder, der an dem großen Werk der allgemeinen Zinssenkung und dem daraus sich ergebenden neuen Großangriff im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit teilnehmen wolle, **zeichne unverzüglich die neue Anleihe von 1934:** eine sicherere Kapitalsanlage sei undenkbar.

Urlaubsbefehl des Stabschefs Röhm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juni. Vor Antritt seines Urlaubs hat Stabschef Röhm einen Befehl erlassen, in dem er seine Vertretung dem Chef des Führungsamtes, Obergruppenführer von Krausser, übergibt. Er empfiehlt allen SA.-Führern, schon im Juni mit der Verteilung des Urlaubs zu beginnen. Insbesondere sollen jene SA.-Führer und -Männer, die im Juli dienstlich erreichbar sein müssen, im Juni mit Urlaub berücksichtigt werden. Am 1. August muß die SA. wieder voll ausgeruht und gekräftigt bereitstehen.

„Wenn die Feinde der SA. sich in der Hoffnung wiegen, die SA. werde aus ihrem Urlaub nicht mehr oder nur zum Teil wieder einrücken, so wollen wir ihnen diese kurze Hoffnungsfreude lassen. Sie werden zu der Zeit und in der Form, in der es notwendig erscheint, darauf die gebührende Antwort erhalten.

Die SA. ist und bleibt das Schicksal Deutschlands"

Woldemaras im Verhör

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 8. Juni. Der Woldemaras-Aufstand in Kowno ist endgültig zusammengebrochen. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 20 aufständische Offiziere. Woldemaras ist nach den ersten Verhören in das Kownoer Gefängnis eingeliefert worden. Die verhafteten Offiziere werden sich vor dem ordentlichen Militärgericht, jedenfalls nicht vor einem Feldgericht, verantworten müssen. Staatspräsident Smetona hat ihnen diese Zusicherung gegeben, da sie bei dem Putsch jedes Blutvergießen vermieden haben.

Woldemaras hat bei einem Verhör jede Schuld abgestritten. Er rechtfertigte sich damit, daß er **gegen seinen Willen nach Kowno gebracht worden sei, wo man ihn erst nach der Landung des Flugzeuges über den Tatbestand unterrichtet habe.** Nachdem er erfahren habe, daß der Putsch sich auch gegen die Person des Staatspräsidenten richte, habe er seiner Umgebung im Stabe des Fliegerkorps **sofort von einem derartigen Unsinn abgeraten und sich mit der Angelegenheit seit den frühen Morgenstunden nicht mehr befaßt.** Er habe sich als Internierter betrachtet. Nach dem Verhör ist Woldemaras im Laufe des Freitags nach einem Provinzgefängnis übergeführt worden. Der Ort wird geheimgehalten.

Brüssel, 8. Juni. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten, Grafen de Broqueville, mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

*

In Genf fanden Beratungen der Kleinen Entente mit dem Vertreter Sowjetrußlands statt über die Frage der **Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen der Staaten der Kleinen Entente zu Sowjetrußland.**

Englisches Kriegsmaterial für Sowjet-Rußland

London, 8. Juni. „Daily Expreß" meldet aus Dairen:

Offiziere und Mannschaften des britischen Frachtdampfers Ashby, der aus Wladiwostok in Dairen eingetroffen ist, erzählen, daß die Stadt mit Soldaten und Marinesoldaten überfüllt sei. Der Hafen sei voller Schiffe aus dem Schwarzen Meer, die Munition ausladen. Unter den Schiffen im Hafen befänden sich 9 britische Fahrzeuge mit Kriegsmaterial aller Art an Bord. Am 1. Mai seien 200 Militär- und Marineflugzeuge über Wladiwostok geflogen, während Dutzende von Tanks, Panzerwagen und schweren Geschützen durch die Straßen rollten.

Ministerialrat Dr. med. Friedrich Bartels hat sein Amt als Leiter der **Reichszentrale für Gesundheitsführung beim Reichsministerium des Innern EV. niedergelegt.** Sein Nachfolger wurde Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern Dr. med. Gütt.

*

An Stelle des aus seinem Amt wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen Universitätsprofessors Geheimrats D. Dr. Alfred Schultze hat Professor Dr. Hans Gerber, Ordinarius des öffentlichen Rechts an der Universität Leipzig, die **Leitung des Gustav-Adolf-Vereins** übernommen.

---

sagen **„schwere Artillerie" fährt auf, wenn diese Motorräder herankamen.** Der Zeuge erklärt, daß

Polizeihauptmann Anlauff, gewarnt habe, weil er das Gefühl hatte, daß die Kommunisten sich wie Kletten an Anlauff hängten.

Aber Anlauff sei unbesorgt gewesen. Die Kommunisten **hätten sich den Zeitpunkt für ihre Tat ausgesucht, als es gerade zu dunkeln begann, aber die Laternen noch nicht angezündet waren.**

Sodann wurden mehrere Zeugen vernommen, die **früher selbst Mitglieder des berüchtigten „Ordnerdienstes"** waren. Ein Zeuge namens Lüdtke, der aus dem Konzentrationslager vorgeführt wird, trat im Jahre 1923 bereits dem „Ordnerdienst" bei. Gegen diesen Zeugen schwebt ein Hochverratsverfahren. Als der Vorsitzende ihn fragte, weshalb ein solches Verfahren gegen ihn eröffnet worden sei, erwidert der Zeuge: „Ach, wegen einer Kleinigkeit. Ich habe für einen ins Ausland Geflüchteten einige Waffen in Verwahrung genommen. Später stellte sich heraus, daß es sich bei der „Kleinigkeit" um

10 Kisten Munition, einen Granatwerfer, ein Maschinengewehr und eine große Menge Pistolen und Gewehre

handelt, die Lüdtke im Keller seines Hauses versteckt hatte.

Ein früherer Kommunist machte interessante Angaben über die **Bürgerkriegsvorbereitungen der KPD.** Nach der Bekundung dieses Zeugen bezweckte der „Ordnerdienst", **die Mitglieder für den bewaffneten Kampf um die Macht vorzubereiten.** Neben dem „Ordnerdienst" hätte es noch andere Organisationen gegeben, die für die Heranschaffung von Waffen zu sorgen hatten.

Der Gerichtsbeschluß über den Beweisantrag, den Kommunistenführer Thälmann als Zeugen zu hören, wird erst **am Montag verkündet werden.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Biela
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Neue Telegramme des Prinzen von Pleß an den Völkerbund

Genf, 8. Juni. Der Prinz von Pleß hat sich in einem dritten und vierten Telegramm nochmals an den Völkerbund gewandt, um auf die ungewöhnliche Lage hinzuweisen, die durch die Beschlagnahmen in seinen Betrieben entstanden ist. Die Behörden setzen noch immer die Pfändungen fort. Alles Bargeld wird sofort beschlagnahmt. Der augenblickliche Zustand sieht einer Zwangsverwaltung sehr ähnlich. Der Prinz von Pleß beklagt sich auch über die Nichtanwendung von polnischen Gesetzen und Verordnungen in seinem Falle. Schon jetzt bestehen große Schwierigkeiten für die Zahlung der Löhne und Gehälter.

Fahnenweihe am Sonntag

Ehrentag der Beuthener Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Juni.

Am Sonntag feiert die Technische Nothilfe das Fest der Fahnenweihe. Sie weiht eine Fahne mit den neuen ihr von der Reichsregierung verliehenen Symbolen. Dieses Banner zeigt ein rotes Feld in Geviertform auf weißem Grunde mit einem quer darüberliegenden schwarzen Hakenkreuz und den alten Zeichen der TN. in Weiß, ein Zahnrad sowie die kunstgemäß dargestellten Buchstaben T. und N. Dieses Wahrzeichen soll zum Ausdruck bringen, daß die Reichsorganisation der „Technischen Nothilfe" nach 16 schweren Jahren ihres Bestehens, in denen sie dank des

Opferwillens und des vaterländischen Verhaltens der gesamten Nothelferschaft

auch in den schwierigsten Zeiten in Tausenden von Fällen sich bewährt hat, **nunmehr auch voll in den Dienst des nationalsozialistischen Staates übernommen worden ist.**

Die Technische Nothilfe ist ein Mittel zur Beseitigung von öffentlichen Notständen und zur Durchführung bestimmter Aufgaben des Luftschutzes. Diese Aufgaben werden durch den Einsatz freiwilliger Helfer, Nothelfer, durchgeführt. Nothelfer können alle Deutschen arischer Abstammung werden, die nach Gesinnung und bisheriger Betätigung die Gewähr dafür bieten, daß sie jeder Zeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Es ist selbstverständlich, daß der Großteil der Nothelferschaft fachtechnische Vorbildung besitzen muß, die durch weitere ständige Ausbildung in einer für ihre Aufgaben zugeschnittenen Schulung ergänzt wird. Blicken wir auf den Weg der Technischen Nothilfe in den vergangenen 14 Jahren der früheren Regierungen zurück, so sieht man, welch dornenvollen Weg diese Einrichtung in diesen Zeiten durchzumachen hatte. Grundsätzlich als notwendig anerkannt, war sie doch immer, je nach Zusammensetzung der verschiedenen Regierungen, vielen Anfeindungen ausgesetzt. **Unzählige Male hat die Technische Nothilfe ihre Pflicht in selbstloser Weise zum Wohle des Volksganzen getan.** Sie hat den heute mehr denn je geltenden Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", bereits seit ihrem Bestehen in die Tat umgesetzt. Man denke an jene Jahre zurück, da der spartakistische und bolschewistische Terror es versuchte, die Hand an die Gurgel des Staates zu legen, an jene Zeiten, wo die Technische Nothilfe Tag für Tag in deutschen Landen aufgeboten und eingesetzt werden mußte, um das Leben des deutschen Volkes zu sichern. Man gedenke heute auch der vielen Nothelfer-Kameraden, die damals bei den Einsätzen und wegen dieser Einsätze ihr Leben hingegeben haben. Nur der Liebe zum Vaterlande und der großen Opferbereitschaft jedes einzelnen Nothelfers war es zu verdanken, daß ihre schweren Aufgaben bewältigt werden konnten. Es ist wenig bekannt, daß selbst im letzten Jahre

die Technische Nothilfe bei Katastrophen in fast hundert Fällen im Reiche eingesetzt

worden ist. Diese tapferen und schlichten Männer im blauen Kleide verdienen es, daß die Bevölkerung sie an ihrem Ehrentage ihren Verdiensten für das Vaterland entsprechend würdigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der derzeitige Reichsführer der Technischen Nothilfe, der altbewährte und bekannte SA.-Gruppenführer Pg. Weinreich, der Stadt Beuthen an diesem Tage die Ehre seines Besuches geben wird.

Um 10 Uhr beginnt auf dem Reichspräsidentenplatz vor einer von den Nothelfern Beuthens eigens dafür aufgebauten Tribüne die Feier der Fahnenweihe, zu der sämtliche Wehrverbände und andere Organisationen ihre Ehrenabteilungen entsenden werden. Anschließend, gegen 12 Uhr, folgt ein Vorbeimarsch auf dem Moltkeplatz und ein kurzer Marsch durch die Stadt mit Musik. Dann schließt sich die Essenausgabe aus Gullaschkanonen der TN. im Konzerthausgarten an, wo am Nachmittag ein Konzert der NT.-Kapelle stattfindet, zu dem die Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Als Abschluß des Festes findet sich die Nothelferschaft mit Gästen zu einem kameradschaftlichen Abend in den Räumen des Konzerthauses zusammen.

25 Jahre Stahlröhrenwerke Gleiwitz

Gleiwitz, 8. Juni.

Auf ein 25jähriges Bestehen können die Stahlröhrenwerke Gleiwitz der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke am 9. Juni blicken. Diese Gleiwitzer Stadtwald-Anlagen, in denen nahtlose und geschweißte Röhren, Hochdruckröhren, Gasröhren usw. in besonderen Walzwerken gefertigt werden, liegen mitten im Walde, in der Nähe des Waldschlosses, und können wohl als ein Arbeitsidyll Oberschlesiens angesehen werden. Aus dem Huldschinskyschen Hüttenwerken hervorgegangen, das im Jahre 1876 als erstes Röhrenwerk Oberschlesiens unter der Firma Hahn & Huldschinsky gegründet wurde, war die Fabrikation zunächst in den Stadtwerken an der Rohrstraße. Zwei Jahrzehnte lang kaufte das Werk sein Rohmaterial, Rohrstreifen und Universaleisen von anderen oberschlesischen Werken, bis es 1889 dazu überging, ein Siemens-Martin-Stahlwerk und eine Universaleisenstrecke zu bauen, der 1891 Grob-, Mittel- und Feineisenstrecken angegliedert wurden. Im Jahre 1894 wurden die Gleiwitzer Werke in die Aktiengesellschaft Huldschinsky-Hüttenwerke übergeführt mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark, das aber schon 1898 auf 20 Millionen Mark anwuchs. Die Stahlverfeinerung wurde zur Hauptspezialität des Werkes. Deshalb errichtete man 1899 ein dampfhydraulisches Preßwerk nebst Bandagenwalzwerk und Räderfabrik und 1901, als erstes Werk seiner Art in Oberschlesien, eine Anlage zur Herstellung nahtloser Rohre und anderer Hohlkörper. Das Werk war ständig bestrebt, die Anlagen durch Einführung neuer Spezialzweige, z. B. Herstellung von Nickelstahl, auf der Höhe zu halten. 1909 erfolgte die Gründung der Stahlröhrenwerke Gleiwitz im Stadtwalde, an deren Spitze Direktor Herold stand. Es war das einzige Werk Ostdeutschlands, das an die Kaiserliche Marine und die Handelsmarine lieferte. Noch heute hat diese Fabrik einen starken Absatz von Röhren nach dem Ausland. Seit vier Jahren liegt die Leitung des Werkes in den Händen von Direktor Bechmann; das Werk beschäftigt 380 Arbeiter und 30 Angestellte.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens sind verschiedene Fest-Veranstaltungen am Sonnabend vorgesehen. Am Vormittag, 9 Uhr, findet für die Belegschaft ein Gottesdienst in der Pfarrkirche zur Hl. Familie statt. 19 Uhr ist im Saale des Evangelischen Vereinshauses eine kleine Feier mit geselligem Beisammensein.

Ihr eigener Detektiv

Beuthener Ehefrau in Männerkleidung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Juni.

Eine mutige Tat vollbrachte letzthin eine hiesige Ehefrau, deren Ehemann z. Z. wegen des Verdachtes, in einem Alimentationsprozeß einen Meineid geleistet zu haben, in Untersuchungshaft sitzt. Wenn gleich der Ehemann den Meineid bestreitet, so wurde er dennoch vor einigen Monaten vom hiesigen Strafgericht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, weil das Gericht den von der Verteidigung als unglaubwürdig hingestellten Bekundungen der Kindesmutter vollen Glauben geschenkt hatte. Im Zuge der Revision, die gegen das ergangene Urteil der ersten Instanz eingelegt wurde, ist der Spruch der Strafkammer aus formalen, wie auch materiell-rechtlichen Gründen aufgehoben worden, so daß ein neuer Termin vor der gleichen Kammer bevorsteht. Der Ehemann muß bis zum nächsten Entscheid durch die Strafkammer die Untersuchungshaft hinnehmen.

Diesen Umstand machten sich zwei zunächst unbekannt gewesene Männer zunutze. **Einer von ihnen erschien eines Tages in der Wohnung der Ehefrau und gab vor, im Auftrage ihres Mannes zu kommen,** der vor einem Ausbruch aus dem Gefängnis stehe. Die Flucht sei bereits derart vorbereitet, daß sie an dem von dem Unbekannten der Frau angegebenen Tage erfolgen werde. An diesem Tage solle die Frau zu einer bestimmten Stunde **mit einer größeren Summe Geldes, dem Pelz des Ehegatten und Kleidungsstücken am Stadion erscheinen,** damit ihr Mann die Flucht fortsetzen könne.

Die Ehefrau hörte sich die Aufforderung ruhig an und erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden, worauf sich der Unbekannte entfernte. Anstatt nun die ganze Angelegenheit der Polizei zu melden, hüllte sich die Frau in Schweigen und beschloß, selbst an den bezeichneten Ort zur verlangten Zeit zu gehen. Nicht aber, um die gewünschten Sachen und das Geld mitzunehmen, sondern nur, um festzustellen, ob der Plan tatsächlich durchgeführt werde, da sie an ihn nicht glaubte.

An dem bestimmten Tage zog sich die Ehefrau nun Männerkleider an und begab sich furchtlos an das Stadion. Tatsächlich sah sie zwei Männer, die wartend auf und ab gingen. Der Umstand, daß zwei Männer anwesend waren, ließ bei der mutigen Frau doch gewisse Furcht aufkommen. Aber sie hatte insofern gesiegt, als die beiden Männer sich schnell auf und davon machten, als sie statt der Erwarteten eine Person in Männerkleidung ankommen sahen. Ohne Zweifel dürfte bei ihnen der Glaube aufgekommen sein, daß ein Kriminalbeamter sich ihnen nähert.

Damit hatte die romanhaft klingende Tatsache aber noch nicht ihr Ende erreicht. Durch Zufall erblickte die Frau einige Zeit später den Unbekannten bei einer Veranstaltung. Hier veranlaßte sie einen Polizeibeamten, **die Personalien des Unbekannten festzustellen.** Dies geschah. Zwar bestritt der so Ermittelte zunächst, die verdächtige Unterredung mit der Ehefrau gehabt zu haben. Bei der Gegenüberstellung gab er aber schließlich zu, im angeblichen Auftrage des Untersuchungsgefangenen in dessen Wohnung vorgesprochen und dabei die obigen Forderungen gestellt zu haben. Auch sein Spießgeselle konnte ermittelt werden, so daß die dunkle Angelegenheit, die bereits in dem infolge Aufhebung des Urteils notwendig gewordenen zweiten Prozeß wegen der Meineidsbeschuldigung des Ehegatten eine Rolle spielen wird, wohl voll aufgeklärt werden dürfte. —k.

Generalversammlung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins

Gleiwitz, 8. Juni.

Am Freitag fand die ordentliche Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins E. V. in Gleiwitz statt, in der die Regularien erledigt wurden. Zum Führer des Vereins wurde Oberbergwerksdirektor Falkenhahn erneut gewählt, der zu seinen Stellvertretern Generaldirektor Dr. Berve und Generaldirektor Dr. Tafel berief.

Englisches Interesse für Oberschlesien

Beuthen, 8. Juni.

Englische Zeitungen zeigen seit einiger Zeit ein auffallend großes Interesse, nicht allein für die deutsch-polnischen Beziehungen, sondern auch für die politische und wirtschaftliche Entwickelung in den beiden Oberschlesien. Aus diesem Grunde hat sich das Reuter-Büro in London, das größte Nachrichtenbüro der Welt, veranlaßt gesehen, eine oberschlesische Filiale des Reuter-Büros einzurichten. Mit der Leitung dieser Filiale wurde der Schriftleiter A. E. Michna in Beuthen beauftragt, der damit eine wichtige außenpolitische Mission für seine Heimat übernommen hat. Schriftleiter Michna hat seinen Dienst bereits angetreten.

Auf zum Sommerfest in Bad Wildgrund!

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Auf die am Sonntag stattfindende Sonderfahrt mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Wildgrund wird nochmals aufmerksam gemacht. Besonders zu erwähnen ist das große Sommerfest mit schwimmerischen Veranstaltungen unter Mitwirkung der Kapelle des Reiterregiments Neustadt. Alles Nähere ist aus den Bahnhofsaushängen und den Merkblättern, die bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos zu haben sind, zu ersehen. Schluß des Fahrkartenverkaufs Sonnabend mittag 12 Uhr.

Landeshauptmann Adamczyk im Rundfunk

Am heutigen Sonnabend um 14,25 Uhr spricht im Gleiwitzer Sender Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk zum Rotkreuztag. Im Anschluß an seine Ansprache wird Frau Wilma Rüdiger, die Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes, Provinzialverband Oberschlesien, kurz über die Pflichten und Aufgaben des Verbandes sprechen.

Sperrung der Provinzialstraße Neiße—Neustadt

Der Regierungspräsident hat die ganzseitige Sperrung der Provinzialstraße zwischen km 6,2 und 15,8 für sämtlichen Verkehr bis voraussichtlich zum 30. Juni 1934 ausgesprochen. Für die Zeit der Sperrung dient als Umleitungsweg für den leichten Verkehr bis 3,5 to die Straße Neiße — Volkmannsdorf — Jäglitz — Steinsdorf — Neustadt und für de schweren Verkehr über 3,5 to die Umfahrt von Neiße über Preiland — Ziegenhals — Wackenau — Wiese gräflich nach Neustadt und umgekehrt.

Schwimmunterricht Pflichtfach an hessischen Schulen

An allen hessischen Schulen, an denen die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind, ist mit sofortiger Wirkung der Schwimmunterricht als Pflichtlehrfach eingerichtet worden. Der Schwimmunterricht wird in die Turn- und Spielstunden des 6. Schuljahres der Volksschule bezw. der Quarta der höheren Schule eingegliedert; er umfaßt je nach den örtlichen Verhältnissen eine Wochenstunde das ganze Jahr hindurch oder zwei Wochenstunden im Sommerhalbjahr.

Zurück zur guten, alten Schiefertafel!

Der Reichsinnenminister hat an die Landesregierungen nachstehenden Erlaß gesandt:

Zur Behebung der Notlage der Schieferindustrie in den Notstandsgebieten Thüringens und Oberfrankens erscheint eine vermehrte Benutzung der Schiefertafel in den Volksschulen geboten. Ich ersuche daher die Unterrichtsverwaltungen, den Gebrauch der Schiefertafel im ersten und zweiten Schuljahr neben dem Schreibheft anzuordnen und ihre Verwendung auch im dritten und vierten Schuljahr zu gestatten.

Beuthener Stadtanzeiger

Grenzlandfahrt Leipziger SA.-Studenten

SA.-Studenten des Kameradschaftshauses „Schlageter“, Leipzig, weilten in diesen Tagen in Oberschlesien und kamen im Verlauf ihrer Grenzlandfahrt mit ihrem Sturmführer Zimmermann, einem ehemaligen Selbstschutzkämpfer und Kameraden Schlageters, nach Beuthen. In zwei Reiseautobussen wurde die Fahrt der 60 Teilnehmer angetreten. Von Breslau kommend, besichtigten die SA.-Studenten am Donnerstag nachmittag die Julienhütte, und zwar das Stahl- und Walzwerk, die Kokerei. Als Abschluß dieser für jeden Teilnehmer äußerst eindrucksvollen Hüttenbesichtigung war es möglich, den Studenten einen Hochofenabstich zu zeigen. Anschließend wurde eine Rundfahrt durch die Stadt Beuthen unternommen. Die wichtigsten Bauten, so u. a. das Landesmuseum, die Baugewerkschule, das neuerrichtete Hallenbad wurden besichtigt. Hierauf erklärte der Vertreter des Städtischen Propagandaamtes, Malcher, den Studenten vom Turm der Hochschule für Lehrerbildung aus, den Verlauf der Grenze in der Beuthener Ecke und die Auswirkungen der Grenzziehung für Oberschlesien und Beuthen. Tief beeindruckt von dem Gesehenen, weilten die 60 SA.-Männer für einige Minuten am Selbstschutzdenkmal, wo sie der gefallenen Beuthener Selbstschutzkämpfer gedachten und ihnen zu Ehren das Kameraden-Lied sangen. Zum Schluß der Besichtigungen in Beuthen statteten die Fahrtteilnehmer dem Gefallenen-Ehrenmal in der Schrotholzkirche einen Besuch ab. Am Abend blieben die Leipziger SA.-Studenten noch im gemütlichen Beisammensein mit den hiesigen Studenten der Hochschule vereint und tauschten in reger Aussprache die gewonnenen Eindrücke aus. Sturmhauptführer Pisarski ließ es sich nicht nehmen, für eine Stunde unter den Studenten zu weilen und ihnen von den Kämpfen des Beuthener Selbstschutzes, die ja unter seiner Führung standen, zu berichten. Am Freitag vormittag traten die SA.-Studenten dankbar für die vermittelten Eindrücke die Heimfahrt an.

Urlauberzug in den Thüringer Wald

Vom 17. bis 24. Juni findet eine Urlaubsfahrt der NSG. „Kraft durch Freude“ in den Thüringer Wald statt. Zu dieser Fahrt haben sich weit mehr Teilnehmer gemeldet, als erwartet wurde. Das Interesse für diese Fahrt war so groß, daß die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ diesmal unbedingt allen Bewerbern die Fahrt ermöglichen will. Aus diesem Grunde fährt ein zweiter Sonderzug zu dem gleichen Zeitpunkt und in dasselbe Gebiet. Für tadellose Unterbringung und Verpflegung der noch hinzukommenden Urlauber ist bestens gesorgt. Die Kosten für diese Fahrt betragen einschl. Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft ab Beuthen 34,20 Mark. Letzter Meldetag Montag, 11. Juni, 16 Uhr. Meldungen nehmen entgegen: Sämtliche Vertrauensleute aller Betriebe, Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17, Geschäftsstelle der NS.-Hago, Gymnasialstraße.

Sonderzüge nach Oberammergau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Weitere billige Züge nach Oberammergau verkehren ab Oppeln am 1. Juli und ab Beuthen am 12. Juli und am 26. August. Abfahrt des Oppelner Zuges Oppeln ab 18,50, Brieg ab 19,23, Breslau ab 20,15, Ankunft nächsten Tag 13,00 Uhr. Die Beuthener Züge verlassen die Einsteigebahnhöfe wie folgt: Beuthen ab 17,10, Gleiwitz ab 17,35, Heydebreck 18,10, Oppeln 18,50, Brieg 19,23, Breslau 20,15, Ankunft nächsten Tag 13 Uhr. Die verbilligten Fahrpreise betragen beispielsweise ab Beuthen 3. Klasse 36,40, 2. Klasse 52,40, ab Oppeln 3. Klasse 33,10, 2. Klasse 48,40, ab Ratibor 3. Klasse 35,60, 2. Klasse 51,60 Mark. Anmeldungen rechtzeitig erbeten bei den Fahrkartenausgaben und MER-Büros.

Zuchthausstrafe für einen Klingelfahrer

Ein bekannter Kattowitzer „Klingelfahrer“, Leo Chrobok, aus Siemianowitz, kam am 6. April mit der Verkehrskarte seines Bruders über die Grenze und verübte in der Friedrichstraße einen Wohnungseinbruch. Seine Beute wurde eine Apfelsine, eine leere Geldbörse und ein Feuerzeug. Als der Einbrecher dann noch einen Anzug in einen Hutbeutel eingepackt hatte, lief er dem Wohnungsinhaber in die Hände. Dieser übergab den Eindringling der Polizei, der Chrobok fälschlich den Vornamen seines Bruders angab. Jetzt hatte er sich wegen schweren Diebstahls, unerlaubten Grenzübertritts und Angabe eines falschen Namens vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bei Bemessung des Strafmaßes wurden dem Angeklagten, der in Kattowitz ein bekannter Klingelfahrer und Wohnungseinbrecher ist, mildernde Umstände versagt. Da der Angeklagte aber — weil er erwischt wurde — keinen größeren Schaden angerichtet hat, hielt das Gericht die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus für eine ausreichende Sühne. Wegen des unberechtigten Grenzübertritts und der Angabe eines falschen Namens wurde er zu einem weiteren Monat Zuchthaus und einer Woche Haft verurteilt. —t.

Kraftdroschken billiger!

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebietes gibt folgendes für Beuthen bekannt:

Nachdem mit Wirkung vom 1. April 1934 für Gleiwitz und Hindenburg eine Senkung des Droschkentarifs eingetreten war, haben sich jetzt auch die Beuthener Droschkenbesitzer entschlossen, die gleiche Tarifsenkung durchzuführen. Die Senkung des Tarifes tritt für Beuthen am 10. Juni in Kraft. Von diesem Tage an wird die Taxe III (Nachtfahrt sowie außerhalb der Weichbildgrenze am Tage) um 20 Prozent gesenkt. Die Gepäck- und Personenzuschläge werden in allen Taxen I—III auf die Hälfte herabgesetzt (statt 50 Pfg. jetzt 25 Pfg.). Die Vorbestellgebühr, die bis jetzt 50 Pfg. betrug, fällt ganz weg. Für Aerzte, die zu Patienten fahren, gilt ebenso wie in Gleiwitz und Hindenburg die besondere Regelung, daß für sie innerhalb der Stadt bei Tag und bei Nacht zur Taxe I berechnet wird, sofern gleichzeitig die Rückfahrt erfolgt. Die Tarifsenkung ist im Wagen an der Taxenuhr auf einem kleinen Zettel ersichtlich.

Es ist zu hoffen, daß die Herabsetzung des Droschkentarifs, die nun im ganzen oberschlesischen Industriegebiet gleichmäßig durchgeführt ist, dem Publikum einen Anreiz gibt, mehr als bisher die Droschken zu benutzen und so einem immer noch notleidenden, aber verkehrswichtigen Kleingewerbe zu helfen.

Geldkassette geraubt

Aus einem Büro in der Brüningstraße wurde eine verschlossene Geldkassette mit 593,58 RM in Papier und Silber und vier polnischen Wechseln über je 200 Zloty gestohlen. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Beuthen.

*

* **Ehem. Clausewitzer.** Der Kameraden-Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regiments von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21 in Beuthen hielt seinen Monatsappell ab, der vom 2. Führer, Kameraden Rogoß, eröffnet wurde. Vor Beginn wurde in ehrender Weise des kürzlich verstorbenen Kameraden Ingenieurs Helmin gedacht. Nach Erledigung der Tagesordnung, die hauptsächlich die Besprechung und Ausführung der Parolebefehle des Kyffhäuserbundes umfaßte, wurde eingehend die Haftpflicht-Versicherung beim Schießsport und die Sterbeversicherung besprochen. Darauf hielt der erste Führer, Bergassessor und Oberbergwerksdirektor Kamerad Falkenhahn, einen längeren Vortrag über das Miesmachertum. Als alte Clausewitzer haben die Kameraden die eiserne Pflicht, gerade in der Zeit des großen Aufbaues dem obersten Führer und Volkskanzler Adolf Hitler in echt soldatischer Treue unbedingt Gefolgschaft zu leisten. Der Redner ermahnte sie, in straffer und disziplinierter Haltung auszuharren, bis das große Ziel erreicht ist, das sich das Dritte Reich zur Aufgabe gemacht hat. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unser geliebtes Vaterland schloß der erste Führer seine Ausführungen. Zum Schluß wurde nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Verein an dem 25jährigen Bestehen des Vereins ehem. Pioniere beteiligt. Die Kameraden treten am Sonntag, dem 1. Juli, um 13,30 Uhr, auf der Gymnasialstraße an. Der nächste Appell findet am Dienstag, dem 3. Juli, statt.

Opfere für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ — das ist Sozialismus der Tat!

* **Verlegung städt. Dienststellen.** Es befinden sich jetzt: das Standesamt im Alten Stadthaus, Lange Straße 43, 1. Stock, Zimmer 14—17; die Geschäftsstelle zur Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von Ehestandsdarlehen im Grundstück des Wohlfahrtsamtes, Goystraße 15, Hofgebäude, 1. Stock.

* **Von einem Radfahrer angefahren und schwer verletzt.** An der Ecke Breite Straße und Reichspräsidentenplatz wurde eine Ehefrau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie schlug mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster und zog sich hierbei einen Bluterguß und Gehirnerschütterung zu. Sie wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Der Radfahrer soll übermäßig schnell gefahren sein.

* **Biertischpolitiker muß ins Gefängnis.** Unter den Gästen eines hiesigen Bierlokals war das Gespräch auch auf Politik gekommen. Einer derselben, ein SA.-Mann, gab dabei seiner Freude Ausdruck, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen wieder Arbeit und Brot gefunden habe. Ein anderer Gast, Alfred O., kritisierte in wegwerfender Weise die Maßnahmen des Kanzlers. Die Folge davon war, daß er zunächst aus dem Lokal gewiesen wurde und später wegen groben Unfugs ein auf zwei Wochen Haft lautendes Strafmandat erhielt. Seinem Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurde stattgegeben. Die Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu drei Wochen Haft. Der Rechtsanwalt, der den Angeklagten verteidigen sollte, legte im Laufe der Verhandlung sein Mandat nieder, nachdem er von den Zeugen überzeugt wurde, daß ihm der Angeklagte nicht die Wahrheit gesagt hatte. —g.

* **Zuwiderhandlung gegen das Gaststättengesetz.** Ein Kaufmann aus der Umgegend, der sich u. a. auch mit dem Verkauf von Flaschenbier befaßte, hatte es geduldet, daß das bei ihm gekaufte Bier von einzelnen seiner Kunden an Ort und Stelle getrunken wurde. Weil er keine Schankkonzession hatte, wurde er am Freitag wegen Zuwiderhandlung gegen das Gaststättengesetz zur Verantwortung gezogen. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Kriegerverein Beuthen. Sonntag, 15,30 Uhr, ist im Konzerthause der Monats-Appell mit einem Schulungsvortrag. Erscheinen ist Pflicht! Vormittags von 9 bis 1 Uhr ist Kleinkaliberschießen.

Taschendiebinnen unschädlich gemacht

Sicherungsverwahrung für zwei Frauen

Beuthen, 8. Juni.

Zum ersten Male seit Bestehen der neuen Straf- und Besserungsbestimmungen fiel Freitag der 3. Strafkammer die Aufgabe zu, über eine von der Staatsanwaltschaft beantragte Sicherungsverwahrung von zwei Frauen zu entscheiden. Hierzu wurden aus der Strafhaft in Jauer die aus Beuthen stammenden Frauen Valentine Kansy und Helene Baron den Richtern vorgeführt.

Beide Frauen sind unverbesserliche Taschendiebinnen, die trotz immer schärferer Strafen ihr verbrecherisches Treiben nicht lassen konnten.

In Beuthen, Gleiwitz, Oppeln, Ratibor und Neiße gingen die Frauen ihrem „Gewerbe“ nach. Frau Kansy konnten elf, Frau Baron zehn Vorstrafen nachgewiesen werden. In Neiße wurde gegen beide Frauen wegen mehrerer dort verübter Taschendiebstähle sogar eine Zuchthausstrafe von je einem Jahre und fünf Jahren Ehrverlust verhängt.

Auf all diese Eigentumsdelikte hatten beide Frauen, die von Tränenbächen begleitete Entschuldigung: **„Das haben die schlechten Zeiten mit sich gebracht! Nicht aus Uebermut, sondern aus Not haben wir Kleinigkeiten gestohlen, wir sind keine Gewohnheitsverbrecher“.**

Landgerichtsdirektor Dr. Zirpel als Vorsitzender der Strafkammer brachte als Meinung des Gerichts zum Ausdruck, daß bisher keine Strafe streng genug gewesen ist, die Frauen von ihrem verbrecherischen Treiben abzuhalten.

Sie sind Gewohnheitsverbrecher und besonders deshalb für die Mitmenschen gefährlich, weil sie armen und kleinen Leuten Geld entwenden. Die armen Volksgenossen müssen vor solchen Verbrechern geschützt werden. Darum ordnete das Strafgericht die von Assessor Dr. Knossalla begründete Sicherungsverwahrung an.

„Fräulein Frau“ im Deli-Theater

Jenny Jugo erhält in diesem amüsanten Film reichlich Gelegenheit, alle ihre Künste spielen zu lassen. Sie macht das in einer überwältigend komischen Weise, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Herrlich ihre Schwipsszene. Paul Hörbiger überbrückt seine als Partner und Gatte wenig beneidenswerte Rolle durch seinen trocknen Humor und seine überlegene Ruhe. Der undankbaren Aufgabe, einen unsympathischen Filmschauspieler darzustellen, unterzieht sich Anton Pointner mit bestem Erfolg. Die Handlung nimmt ihren Ausgang in einer merkwürdigen Eheschließung zwischen dem Prokuristen und einer Angestellten. „Fräulein Frau“ bleibt auch neben dem ernsten Ehemann der Ausbund, dessen Streiche selbst dem Dulder-Gatten zu toll zu werden drohen. Mit einem neckischen Augenaufschlag, einem drolligen Wort bleibt „Fräulein Frau“ natürlich unwiderstehlich und auf der ganzen Front Sieger.

„Saison in Kairo“ in den Thalia-Lichtspielen

Schon die äußere Aufmachung zur „Saison in Kairo“ ist auf eine frohsinnige Kinostunde eingestellt. Willy Fritsch und Renate Müller grüßen vom hohen Söller eines vornehmen Hotels im Schatten der Pyramiden. Willy Fritsch ist hier recht jugendlich und frisch, Gustav Waldau als Graf Leopold äußerst gemütvoll. Renate Müller entfaltet alle Seiten ihrer reifen und ausgelassenen Kunst. Die Aufnahmen in der Wüste, im Bazar, unter den Beduinen, an der rätselhaften Sphinx sind von ungewöhnlicher Schönheit. K.

„Unter der schwarzen Sturmfahne“ in der Schauburg

Deutsche Bauernnot in den Jahren 1928 bis 1932 und ein Freiheitskampf deutscher Bauern in Ostpreußen sind hier von deutschen Menschen gestaltet. Der Film beleuchtet die Ausbeutung des Bauerntums in der Vergangenheit. In ihrer Not schließen die Bauern eines ganzen Dorfes einen festen Bund zur Abwehr aller Angriffe aus Haus und Hof. Jeder muß dem andern helfen, wenn die Sturmglocke ertönt. Schwarz ist die Fahne der Bauernnot. Das Kampflied durchzittert die Luft. Dieser Film ist keine Angelegenheit schauspielerischer Einzelleistungen. Sein Erfolg liegt vielmehr in der Wucht der Szenen, die den Kampf der notleidenden Bauern berühren und die würdig dargestellt sind. K.

*

* **Schomberg.** Der Turm des Schlosses Schomberg wird abgebrochen. Damit verschwindet ein altes Wahrzeichen des Ortsbildes.

* **Tätigkeitsbericht der HJ. Gefolgschaft 2/III/22.** Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die Gefolgschaft sich auf der aufsteigenden Linie befindet. Der Mitgliederbestand hat sich in den letzten Wochen erheblich vergrößert. Eine öffentliche Veranstaltung ohne Mitwirkung der HJ. wäre schlechtweg undenkbar. Auch bei Sammlungen der NSV. ist die HJ. unentbehrlich geworden. Daß die Mitglieder auch sportlich auf der Höhe sind, beweist die ausgezeichnete Fußballmannschaft. Für Ausbildung einer Sanitätskolonne der HJ. ist Sorge getragen worden. Der Unterbannführer hat bei seiner letzten Besichtigung die Gefolgschaft als mustergültig bezeichnet.

*

* **Rokittnitz.** Ehrendolch verliehen. In Anerkennung ihrer Verdienste um das Dritte Reich ist dem Sturmführer Kaminski, Obertruppführer Fizia und Obergeldverwalter Gollar der Ehrendolch verliehen worden.

* **Männerkongregation ins Leben gerufen.** Zahlreich versammelten sich im Pfarrsaal die Mitglieder der katholischen Vereine, die Lehrerschaft und Beamtengruppen, um die Gründung einer Männerkongregation zu vollziehen. Pfarrer Plonka hielt eine kernige Ansprache. Besonders herzliche Worte der Begrüßung richtete er an Pater Dietz, der dann das Wesen der Kongregation klarlegte. Mit der vorläufigen Geschäftsführung wurden als Präfekt Grubenbeamter Cendtner, als Vizepräses Pfarrer Plonka und als Schriftführer Grubenbeamter Famulla betraut.

*

Fahrplanänderung Mikultschütz—Brynnek

Auf der Strecke Mikultschütz—Brynnek ändert sich der Fahrplan der Reisezüge 301 und 296 ab 15. 6. 1934 wie folgt: Reisezug 301, Brynnek ab 6,08 wie bisher, Miedar an 6,20, ab 6,21, Broslawitz an 6,30, ab 6,31, Kaminietz an 6,36, ab 6,37, Wieschowa an 6,41, ab 6,44 wie bisher. Reisezug 296, Mikultschütz ab 6,35, Wieschowa an 6,42, ab 6,45 wie bisher.

Ständige Postbezieher und Ferienreisende!

Bei Ausbleiben der „O. M.“ wenden Sie sich, bitte, sofort (nicht erst nach einigen Tagen!) an das Postamt Ihres Wohn- bezw. Aufenthaltsortes. Durch Schreiben an uns geht kostbare Zeit verloren, denn wir können zunächst nichts weiter tun, als für Sie an Ihr Postamt zu schreiben.

Partei-Nachrichten

Mitteilungen der Reichsmusikkammer

Der Präsident der RMK. hat unterm 14. Mai verfügt:

Sämtliche Chorleiter, haupt- oder nebenberuflich tätig, haben bis spätestens 15. Juni die vom Fachverband Reichsmusikerschaft herausgegebenen Fragebogen für Chorleiter in vierfacher Ausfertigung an den Leiter der zuständigen Ortsmusikerschaft des Fachverbandes B abzugeben. Es sind drei Paßbilder beizufügen mit Anschrift auf der Rückseite. Auch die Kirchenmusiker und alle Beamten und Angestellten an öffentlichen Anstalten der Musik unterstehen der Anordnungsgewalt der Reichsmusikkammer und haben sich zur Aufnahme sofort zu melden und Beiträge zu zahlen. Sämtliche Vereine, die von Lehrern und Beamten usw. nebenberuflich dirigiert werden, haben sich mit dem zuständigen Leiter der Ortsmusikerschaft ins Einvernehmen zu setzen. Erwerbslose Privatmusiker, die nachweislich fachlich in der Lage sind, eine Chorleitertätigkeit auszuüben, haben sich zu melden. Jeder Musiktätige muß gemeldet sein. Die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter, Polizeibehörden sowie die Kontrolleure der RMK. sind angewiesen, alle Musiker, die nicht im Besitz eines Ausweises sind, — solche ohne Beitragszahlung für den laufenden Monat sind ungültig und werden eingezogen — an der Ausübung ihrer Tätigkeit zu behindern und zu Ordnungsstrafen (§ 30 des Reichskulturkammergesetzes) heranzuziehen. Die Beiträge sind eine Bringschuld und monatlich im voraus zu zahlen.

Der Leiter der Ortsmusikerschaft Beuthen,
Musikdirektor Max Deckert.

*

Deutsche Arbeitsfront, Beuthen. Die nächste Kreisversammlung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes, Kreisverwaltung Beuthen, findet am Montag, 16 Uhr, statt.

NSLB., Ortsgruppe Tost. Die 10. Arbeitstagung wird auf Sonnabend, 30. 6., verschoben. Die Vortragsreihe bleibt unverändert bestehen. Sonnabend, 9. 6., unternimmt die Ortsgruppe eine Wanderung mit Damen nach Pniow, wo mit der Ortsgruppe Peiskretscham eine Tagung mit zwei Vorträgen stattfindet, an die sich ein gemütliches Beisammensein anschließt. Die Rückfahrt nach Tost erfolgt im Postautobus.

Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender, Ortsgruppe Hindenburg. Die Monatsversammlung findet Sonnabend, 20 Uhr, in den Libonschen Bierstuben statt. Sämtliche organisierten und nichtorganisierten Vertreter und Reisenden, auch die bereits in Beuthen angegliederten Pg., werden ersucht, an der Sitzung teilzunehmen.

Fachverband B „Reichsmusikerschaft“ in der Reichsmusikkammer, Ortsmusikerschaft Hindenburg. Am 14. Juni, 10 Uhr und 20 Uhr, findet im Restaurant Libon eine Versammlung der Fachschaft I und II (Orchester und Ensemble) statt. In dieser Versammlung werden die braunen Ausweiskarten ausgegeben.

Unterhaltungsbeilage

Gehorsam und Opfer

Von Richard Euringer

Richard Euringers „Fliegerschule 4", aus der wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Albert Langen/Georg Müller in München den nachfolgenden Ausschnitt entnehmen, ist eines unserer besten, weil innerlichsten und männlichsten Kriegsbücher. In straffer, gebändigter Form erzählt hier der Träger des Stefan-George-Preises aus tiefem Erleben heraus von dem täglichen Schaffen und Leben in der Kriegsflieger-Schule, das beherrscht und getragen ist von dem unsterblichen Geist deutscher soldatischer Zucht und Pflichterfüllung.

Es geht hier wie überall: die unausrottbare Meinung des Laien gibt der Maschine alle Schuld. Der Oelschweif wird als „Rauch" bekundet, Schallschicht-Schwankungen als unregelmäßiger Motorlauf, das Schließen der Gasdrossel als Defekt, der Gleitflug als „Todessturz", ein Auspuffknall als Pistolenschuß. Aber hier nehmen die Aussagen den Ton feindseligen Vorwurfs an. Vielleicht hab' ich den Lehrer gekränkt, weil ich seine wirren Darstellungen nicht unbesehen zu Protokoll nahm. Er spricht erregt auf die Leute ein, die nicht von der Schwelle weichen.

„Vielleicht warten Sie noch etwas", mahnt der Pfarrherr zur Geduld; „die Leute werden sich beruhigen."

Es muß doch ein Bürgermeister da sein?

Der Bürgermeister ist im Krieg. Als Verweser amtiert der Vertreter des ständigen Lehrers, ein halbfertiger Seminarist, der Mann mit dem Kneifer. — Den Gendarm mag ich nicht aufbieten. Uebrigens fürchte ich mich nicht.

„Eine Schande das!" keift eine Frau, da wir nach dem Friedhof herausgehen. Sie getraut sich zwar nicht recht. Ich höre nicht hin. Zwei Grabsteine sind geborsten. Durch eine Trauerweide hindurch ist der Rumpf in grausiger Schönheit wie ein Schwert in die Erde gestoßen. Fledermausflügel gewaltigen Ausmaßes decken frische Kriegergräber mit dem riesigen Eisernen Kreuz. Um den Kirchturm, der spitz in den sich masernden Himmel aufsteilt, pfeift der Wind. Das Gerüst an der Nordseite hat mit dem Unfall nichts zu tun. Die Glocke ist abgegeben worden. Das Metall wird eingeschmolzen für Kriegsbedarf.

Fräulein Anna, die Pfarrherrnschwester, zeigt das Fenster, bei dem Sie herausschaute, als der Flieger herunterschoß. Weber muß vier, fünf enge Spiralen über dem Kirchturm und um den Kirchturm gedreht haben, bis er die Herrschaft vollends verlor und die zu steil gewordene Maschine nicht aufzurichten vermochte.

Ich hüte mich, ein Wort zu äußern; denn die Leute lauern scharf. Neben mich hat sich ein Reklamierter gepflanzt (oder er mag ein Urlauber sein), ein Bauernbursch in rohledernen Kommißstiefeln, Militärhose, offenem Hemd und Infanteriemütze, die ihm verwegen über dem strohblonden Schüppel klebt.

Ich werde hierbleiben, bis die Kommission eintrifft. Fischer soll einen Lastwagen schicken. Ich rufe von hier aus Major Klotz an; der Fall ist mir zu wichtig.

Dr. Vögeli regelt die Ueberführung der Leiche und die Beschaffung des Sarges.

Weil nur die öffentliche Fernsprechstelle vorhanden ist, kommt jedes Wort den Leuten zu Ohren. Der Gendarm hält den Friedhof abgesperrt. Aber der schwarze Knäuel von Kindern, Frauen, alten Männern, Reklamierter und Hilfslehrer heften sich an unsere Fersen. Da ich den zahnlückigen Alten als Webers Hauswirt von damals erkenne und ihn begrüße, bleibt er stumm. Er verleugnet mich mißtrauisch. So finde ich keine Gelegenheit, mich nach dem Mädel zu erkundigen, das an Weber Briefe schrieb. Aber etwas anderes findet sich .... bei Freigabe der Leiche vor sieben Zeugen, nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten. Blutverklebt aus dem Inneren der Lederjacke zieht der Beamte ein kleines Bündel: den Wimpel der Fliegerschule 4. Eine Meldehülse.

Mir klopft das Herz im Hals. Die Abgabe von Meldehülsen an Flugschüler hat schon Hauptmann Wirth verboten. Sie dienen zu Beobachterübungen, höchstens einmal zum Nachrichtenabwurf an Notlandungsplätzen, bei denen sich Landung nicht empfiehlt.

Das gibt ein Nachspiel. Nun sind wir „schuld".

Ich könnte die Tatsache vertuschen; denn nur Schumm und Fischer wissen, wie leicht ein Schüler in Gefahr kommt, beim Abwurfgleitflug steil zu werden, wenn er nur auf seine Botschaft statt auf seine Steuerung achtet. Aber ich vertusche sie nicht. Und das schon aus der Ueberzeugung, daß da die Lösung des Rätsels steckt. Und sie steckt wirklich — wohlverkorkt — in der blechernen Meldebüchse: ein Blatt, aus dem Bordbuch gerissen, in wilden, schier kindlich gefügten Lettern:

„Himmelsgrüße
Xaver W."

Es ist eine traurige Kavalkade, die am Abend des 1. Juni bei strömendem Regen die irdischen Reste nach dem Lager überführt.

Wie sie von der Arbeit kommen, stehen Flugschüler und Monteure, stehen sämtliche Offiziere in der neuen Halle bereit, dem Toten die Ehre zu erweisen.

Leutnant Behrens verliest den Nachruf. In diesem Nachruf fehlt ein Wort. Vielleicht hat es keiner der Leute vermißt. So muß ich es ihnen unterstreichen. Ich lege die Hand auf diesen Sarg, und rufe den toten Kameraden bei seinem heiligsten Zeugnis an, daß er euch warne und belehre. Gefreiter Weber, Schüler mit II. Prüfung, geboren am 3. 9. 1896, gestorben am 1. 6. 1917, ist nicht gefallen fürs Vaterland. Er hat durch einen jammervollen und beklagenswerten Tod einen Akt des Ungehorsams mehr als reichlich abgebüßt. Ich muß das sagen. Es ist meine Pflicht, ihm gegenüber und euch gegenüber. Ihm; denn er hat nutzlos und fruchtlos gesühnt, wenn euch das Opfer nicht erschüttert. Ihr seid die nächsten. Ich sehe euch an, einen um den andern. Unter euch steht der nächste, heute noch gesund und frisch im Besitze seiner Glieder, seiner Kräfte, seiner Gabe, nachzudenken. Nehmt diese stumme Predigt an! Ich will hier nicht im einzelnen breittreten, wie da ein tief Bedauernswerter seinem eigenen Kopf gefolgt ist, statt der Anordnung zu gehorchen. Ihr wißt es und habt es selbst bezeugt. Aber ich schwöre euch bei diesem Sarg, bei dieser Karte, die ihm seinen Flugweg vorgezeichnet, bei dieser Hülse, die seinen letzten Gruß aus dem Jenseits an uns richtet: wer nicht gehorcht, der geht zugrunde, und wenn er es noch so gut gemeint hat. Ob Befehle, ob Gesetze: sie sind Warnrufe der Ordnung, die sich nicht zerbrechen läßt. Wer sie nicht achtet, der zerbricht. Und indes der Mensch zerschellt, zeugt sein Fall noch für das Gesetz. — Kameraden dieses Toten, ehrt in ihm sein Verdienst! Für den nächsten, der zugrunde gegangen wäre, wenn ihn der da nicht gewarnt hätte, hat er sein junges Leben gelassen!

Laßt das Opfer nicht nutzlos sein!
Stillgestanden!
Weggetreten!

Intermezzo beim Angeln / Von Ulrich Sander

Aus dem Roman „Inge Holm" von Ulrich Sander. Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau, Ganzl. 4,— RM, kart. 3,— RM.

Mittags saß ich in Rotbeck auf dem Bollwerk und angelte. Piratzen hatte ich mir unter Steinen gesucht. Gerät gab mir der geschwätzige Wirt der Hafenkneipe. Zum Angeln gehört Geduld. Und um das Flott auf dem wippenden Wasser tanzen die Gedanken. Die gleißende Sonne spiegelte Inge Holms holdseliges Gesicht auf das Wasser. Versehentlich fing ich einen kleinen Barsch und zwei Plötzen. Eine Mahlzeit für einen hohlen Zahn. Gründlinge knabberten und zupften, daß das Flott zuckte, schillernde Wietinge spielten um den sich ringelnden Wurm. Ein Schwarm Stichlinge schoß vorbei, stand still, überlegte, spielte nervös mit den Flossen und schoß weiter.

Wie schwer ist doch Flußwasser zu malen, auf dem ein wenig Oel schwimmt und das nur stumpf gewellt ist! Wenn sich dann noch Masten oder Bäume oder ein alter Giebelspeicher in ihm spiegeln und um jedes Spiegelstückchen noch der Himmel ein buntes, schillerndes Bändchen legt, so soll das erst einmal einer malen. Mit Wasserfarben wäre es am leichtesten, dann aber fehlt die weiche, feuchte Luft über dem Wasser, der milchige Glanz. Ich malte das Bild eben in Oel, untermalte die blitzschnell vorübergehenden, auswendig gelernten Schillerspiegel und legte die durchsichtige, gelbweiße Lasur darüber, da hörte ich Schritte hinter mir, und mein Rücken sagte mir, daß es Inge Holm sei. Ich wandte mich um:

„Guten Morgen, Fräulein Holm!"

„Guten Morgen!" und wollte weitergehen mit ihrem geflochtenen Korb über dem Arm und mit den langen, so schönen Beinen unter dem kurzen, hellblauen Leinenkleidchen, das wundervoll ein ganz klein wenig ausgeblichen war.

„Halt — stopp!" rief ich, „oder ich muß Ihnen eine Granate vor den Bug setzen! Sie haben Konterbande an Bord: eine Flasche Essig, ein Pack Streichhölzer, ein halbes Pfund Kaffee zu 1.80 und zwei Pfund Zucker."

„Falsch, falsch!" sagte sie mit dunkelrotem Gesicht, lachte und hielt an, „es ist ein viertel Pfund Kaffee, aber zwei Pfund Gries und eine Flasche Petroleum. Was machen Sie denn hier?"

„Ich angle Walfische und will reich werden. Drei Zentner habe ich schon. Sehen Sie!"

Da lachte das große, schöne Mädchen mich aus, kam zutraulich näher, stellte eins ihrer feinen, ranken Beine auf das Bollwerk und wiegte es ein klein wenig schüchtern im Knie, so daß ich Mühe hatte, nicht hinzusehen. Die Sonne leuchtete in seinem kurzen, goldenen Haar, und Wellen von Lieblichkeit zitterten um die holde, holde Gestalt.

„Sie werden sich noch übernehmen an dieser Mahlzeit!"

„Meinen Sie?"

Ich bin schüchtern wie alle langen Menschen und kein geborener Flirter. Allein redet man wie ein Buch, im Kampf wirft man Handgranaten, sticht mit Bajonetten und haut mit dem Kolben zu Aber vor diesem Blütengarten war mir die Zunge angelötet.

„Jaja!"

„So!"

Eine kleine Pause, für die ich verantwortlich war.

„Nein, nein, satt wird man wohl nicht von werden. Das glaub' ich auch!" sagte ich, um nur etwas zu sagen.

„Wohl kaum!" meinte das schöne Kind.

„Eigentlich wohl sicher nicht!" sagte ich in freudiger Zustimmung. Und damit saß ich wieder fest.

„Aber es können ja vielleicht noch mehr werden", hoffte das holde Geschöpf.

„So? klammerte ich mich an den Strohhalm, „glauben Sie das?"

„Wenn sie ordentlich beißen, die Fische, sicher. Warum nicht?"

Da stand ich oben auf diesem Berg der Hoffnung und suchte nach einem neuen Gipfel, auf den ich springen könnte.

„Junge", sagte ich zu mir, „sei doch nicht so schüchtern! Rede doch!" Und ich griff an.

„Verstehen Sie etwas vom Angeln?"

„Nicht viel! Der Barsberg ist an der Brücke. Hier werden Sie nur Plötzen kriegen."

„Soso!" Da hatte sich der Angriff wieder totgelaufen.

„Aber wenn Sie vor der Mole angeln, da beißen auch Flundern und Aale!"

„Flundern und Aale? Sehen Sie mal an!"

„Aber jetzt muß ich gehen. Meine Mutter wartet. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, Fräulein Holm, auf Wiedersehen!"

Im Ernst, dachte ich, auf Wiedersehen! Auf baldiges Wiedersehen!

Und angelte weiter, und der dritte Plötz hatte wohl eine Stunde am Haken gezappelt, ehe ich es merkte. Vor mir im Wasser stand noch immer Ingeborg Holm mit ihrer langen, feinen Gestalt, ein Hauch blonder, zarter Anmut war noch um mich, und in meinen Ohren lag ihre silbrige, dunkle, ein wenig belegte Stimme, die die Worte langsam und zögernd zu Sätzen zusammenbaute.

Der Soldat Lukas

Erzählung von Heinz Steguweit

12

Das war die letzte Mahnung des Wundertäters, der das abermals verdunkelte Zimmer verließ, seine Freude laut durch die Flure und Kammern zu rufen, wo Schwestern, Wärter und Kollegen seit bald einer Stunde warteten.

Da saß auch Borsig auf einem Stuhl, er hatte das Spital durchs Fenster gewaltsam erklettert. Als er die Botschaft hörte, lief er, eine lange Fahne unterm Arm, die Treppe hinauf, zum Söller, wo er sich auf das Dach schwang und den grünweißen Rheinwimpel hißte, daß die Hoffenden im Tal des Wunders inne wurden.

Das ganze Spital schlug Lärm und war auf den Beinen; Lahme hinkten auf Krücken über die Steinflure, Nönnlein falteten ihre wächsernen Hände, und die Wärter stellten Besen und Eimer vergnügt in die Ecken. Dr. Buschmann war der strahlende Held, der auf die Lippen biß und keinem der hundert Gratulanten eine Antwort zu geben vermochte. Hilflos nahm er alle Hände, und die Brille wippte auf seiner Nase.

*

An der Arft saß Annemarie schon seit frühestem Morgen und wartete. Fast alle wollten sie schon traurig werden, als eben am First des Krankenhauses ein Wimpel munter den Mast erkletterte! Da lief sie ins Haus, riß die Tür auf und schrie:

Mutter Elis, he, Papa Wolle, kommt, kommt, die Fahne ist hoch!" —

Und sie kamen, reckten die faltigen Hälse, preßten sich die Finger klamm vor Erregung:

„Nun hat der Lukas wieder Augen", stammelte Mutter Elis und segnete sich wie vor einem Wetterleuchten.

„Nun danket alle Gott", brummte Papa Wolle in den zottigen Bart.

Dann wurden sie demütig vor der Stunde. Annemarie machte sich fertig, im Sonntagskleid hinauf nach Hollerdorf zu gehen, allen denen zu danken, die mehr geschenkt hatten als je zu vergelten war. — — —

Täglich vermehrte Buschmann mit kluger Umsicht das Einfallen des Lichtes. Nach fünf frohen Tagen hing ein weißes Bibertuch vor dem Fenster, so daß die Kammer mit Dämmerung gefüllt war. Etwas scheu und erschrocken suchten noch Lukas' Augen, die Ränder waren blutrot, aber die Blicke starrten nicht mehr so irr und so verzweifelt. Der Kranke kannte jeden wiederum, der zu ihm gelassen wurde:

„Annemie", rief er zuerst, „schön bist du geworden, wunderschön!"

Dann rang er die Tränen männlich nieder, bis er weiter grüßen und erkennen durfte. „Papa Wolle, du hast dich nit verändert, bist noch immer der bärtige Rübezahl! Verrauchte Zähne haste und lachst halt immer noch sonnig!"

Lukas mußte die Lippen zusammenbeißen, sonst überrannte ihn das Glück. Auch hatte er Schmerzen, denn die Brust war geschwollen, die Impfungen brannten wie Säure im Fleisch; aber es würde Heilung werden daraus. Eine halbe Stunde nur durften die Seinen bei ihm sitzen, Dr. Buschmann übte keine Nachsicht, unbarmherzig trieb er die Besucher zur gesetzten Frist hinaus. Annemarie war die einzige, die nicht sprechen konnte: Der Jubel verschlug ihr die Stimme!

Alle Zeitungen im Landkreis schrieben von dem Wunder, und die Grollenden wurden wieder friedlich, da sie lasen: „Es werden Werkleute gesucht, denn die Arftmauer hat ihre Zukunft wieder!" —

*

Es war an einem hellen Sonntag, heiß zitterte die Luft über den Dächern und Wiesen, Heimchen machten Musik, und Schwalben schossen über das Tal der Arft: Da führten Borsig und der Arzt ihren Freund zum erstenmal an den neuen Tag! Das Morgengeläute der Türme sang dazu: Gut sein — gut sein! Lukas' Ohren schluckten die Botschaft ein und gaben sie weiter in sein klopfendes Herz. Er trug eine blaue Brille und kargte mit seinen Worten. Am Rand von Hollerdorf hielten sie an, just da, wo Berge und Landschaft im goldenen Mantel der Sonne zu grüßen waren. Borsig sprach nichts, denn Lukas sah schon die Offenbarung der neuen Zeit gewaltig aus der Tiefe wachsen: Tausend Balken und flimmernde Steine, Hügel weißen Sandes, rostige Feldbahnen, kalte Kessel und Halden angefahrener Kohlen! Hier pralle Säcke voll Zement, dort Kettenzüge, Mengtrommeln und Baracken! Linker Hand das keine Haus im Tal, seine arme Heimat, rechter Hand das stockende Werk, die aufgehaltene Zukunft! —

Da reckte er den Kopf, stützte sich auf die Arme seiner Retter und sprach:

„Man soll sich nicht an kleine Dinge stoßen, wenn man zu Großem unterwegs ist! Die Mutigen stürmen ihrer Zeit voraus, die kleinen Träumer greifen sie an!" —

Borsig hielt den Krieger fest wie einen Freund; dem alten Buschmann verklärte sich das bärtige Gesicht.

Lukas sprach weiter:

„Laßt mir mein Haus, bis Annemaries Stunde gekommen ist, dann ziehe ich fort, denn neues Leben ist nur durch neue Opfer zu gewinnen!" —

Borsig rief erfreut: „Lukas Bostel, wie ging das auf in dir?"

Da zeigte der Soldat bejahend nach dem Werk der Steine und Maschinen: „Bin ich doch sehend geworden, und meine Augen sind euch dankbar!"—

Zwei Tage darauf stiegen die tausend Werkleute auf die Gerüste. Wieder knallten die Motoren im Takt machtvollen Werdens durch das Tal, und ein Chor von Hämmern, Rädern und Ketten sang das Lied von der heiligen Arbeit. Lukas schrieb den Schwestern in das Hausbuch des Spitals: „Leben ist Sieg!" —

Willig setzte der Sehende dann seinen Namenszug unter den Vertrag, den Borsig in das kleine Haus an der Arft trug. Noch ein Jahr, dann wollten die Einsamen hinaufziehen nach Hollerdorf, wo der dicke Schulze den Junglehrer Bostel mit der Führung des Seminars zu betrauen gedachte.

Fromm vor dem Schicksal und demütig vor dem Geist bauender Zukunft erwarteten die Glücklichen den Stundenschlag neuer Freude: Papa Wolle pirschte wieder mit Filzhut und Flinte in die Hasenfelder; Mutter Elis kaufte eifrig Leinen und warmes Wochenzeug; Lukas aber lief zum Herbst in den Wald, hieb einen Eichbaum um und schnitzte eine braune Wiege daraus.

Als dann am Silvesterabend der alte Buschmann kam, dem kleinen Wunder an den Tag zu helfen, blitzte die Luft vom Frost, der Himmel leuchtete klar wie Kristall, und neue Sterne fielen in die Nacht.

Gegen das neue Frühjahr zogen die Einsamen fort, stumm und wund in den Herzen. Sie nahmen Abschied von jedem Nagel in der Wand, von jedem Stein im Garten, von jedem Riß in den morschen Wänden. Wie fahrende Leute pilgerten sie mit ihrem Wagen über die Höhe, langsam und müde, wie geschlagene Soldaten. Einmal nur hielten sie inne:

Unten donnerte die Sprengung durch das Tal! Zwei hohe Säulen Staub wirbelten in die Luft, und als der gelbe Dunst verflogen war, kollerten nur armselige Trümmer über die einst so blühende Wiese.

Die Kapelle war nicht mehr, und das kleine Haus lag in Scherben mit all der Behaglichkeit einer besseren Zeit. Später würde der See darüber fließen und tausend fleißige Räder treiben, daran die Menschen dem Brote dienten und der neuen Zeit.

Herta zottelte mit hängendem Kopf hinter dem Möbelwagen, die kleinen Ziegen meckerten, und Mutter Elis schützte ihre Katze im warmen Brusttuch. Papa Wolle verkniff die feuchten Augen, und Lukas schritt mit Annemarie hinter der rollenden Wiege, darin ihr neues Deutschland, das ahnungslose Söhnchen, die kleinen Arme reckte. Grübchen umspielten die Wangen und Ellenbogen des Buben, kühn wälzte sich sein kräftiger Körper.

Annemarie sagte: „Aus Not geboren wanderte er mit uns in einen neuen Tag! Und doch ist mir bange um ihn!"

Der Sehende trat den Schuldienst mit großer Feierlichkeit an, nicht minder geehrt als damals, da ganz Hollerdorf seine Giebel schmückte und die Hochzeit eines Blinden grüßte. Da standen die Nönnlein wieder, die Feuerwehr und die strammen Turner, der Kriegerverein und die frohen Sänger. Lukas sagte zu den Versammelten:

„Alle wollen wir Retter sein im deutschen Land. Alle wollen wir teilhaben am Segen seiner schöpfenden Kräfte. Gäbe es keine großen Geister, wäre ich immer elend und blind; es gibt aber auch Sehende, die blind sind, die laßt uns belehren und heilen. Also erkenne ich mein Amt vor der Jugend als Soldat der bauenden Zeit; wir sind nicht so vollkommen, um niemals zu irren, aber wir dürfen uns nicht fürchten und wollen klug sein, wollen mit dem Tag schreiten, denn nur der Blinde stellt sich ihnen entgegen!" —

Draußen sangen die Glocken, und die Sonne des Frühlings erwärmte wieder die Erde.

— Ende. —

Kunst und Wissenschaft

Wissenswertes aus der Medizin

Die rechte Kammer des Herzens arbeitet nur halb soviel wie die linke Herzkammer.

*

Die Zahl der Atemzüge des Erwachsenen schwankt in der Minute zwischen zwölf und vierundzwanzig.

*

Leute mit blauen Augen sollen weit weniger an Farbenblindheit leiden als solche mit andersfarbigen Augen.

*

Das Neugeborene hat einen weit höheren Pulsschlag als der Mensch sonst normalerweise. Er beträgt 120—150 Schläge in der Minute.

*

Der gesunde Magensaft ist eine vier- bis fünfprozentige Salzsäurelösung

*

Gegen Schlucken hat sich Niesen als vortreffliches Gegenmittel erwiesen. Durch eine Prise Schnupftabak kann man das Niesen jederzeit hervorrufen.

*

Auf dem europäischen Festlande enthält ein Kubikmeter Luft 0,4 Millionstel Gramm Jod.

Geschlechtsbestimmung im Reagenzglas

Eine wichtige Entdeckung ist eben auf biologischem Gebiete gemacht worden. Schon seit längerer Zeit bemühen sich die Wissenschaftler um die Klärung der Frage, wie man aus pflanzlichen und tierischen Gewebsstücken, aus Blutstropfen, Muskelextrakten und ähnlichen Stoffen das Geschlecht des Tieres oder der Pflanze feststellen kann, von dem das Untersuchungsmaterial stammte. Der Laie wird dies zunächst für unmöglich halten, denn wie soll man es einem Blutstropfen oder einem Muskel ansehen, ob er von einem männlichen oder weiblichen Tiere herrührt? Wie ein polnischer Forscher, Dr. A. Wolanski, in der Zeitschrift „Biologia generalis" berichtet, hat er eine zuverlässige Methode ausfindig machen können, um männliche und weibliche Gewebe im Reagenzglase voneinander zu unterscheiden. Er stellte aus dem zu untersuchenden Material Extrakte her und setzte diesen einen bestimmten chemischen Farbstoff, das Methylgrün, zu: die Gläser mit männlichen Extrakten färbten sich ganz anders als die weiblichen Gewebsstücke! Die Versuche wurden in zahlreichen Fällen ausgeführt und hatten immer das gleiche Ergebnis: männliche und weibliche Stoffe färbten sich verschieden, und zwar schon bei großer Verdünnung der Lösungen! Dr. Wolanski untersuchte die verschiedensten Dinge mit seiner Färbmethode: Schmetterlingspuppen, Blütenstaub und pflanzliche Fruchtknoten, Froschleber-, Froschmuskel- und -hauteextrakte, schließlich Kaninchenblut und sogar menschliche Speicheldrüsen-Absonderung! Stets konnte er einwandfrei das Geschlecht der betreffenden Individuen unterscheiden! Worauf das Verfahren und die Sicherheit dieser Geschlechtsdiagnose im einzelnen beruht, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

„Scheinbar" oder „anscheinend"?

Es gibt viele Dinge in der deutschen Sprache, die sich lernen lassen: Zwischen „scheinbar" und „anscheinend" ist z. B. ein Unterschied, der oft übersehen wird. Sagen wir: etwas hat den Anschein, so bringen wir damit zum Ausdruck, daß wir nicht genau Bescheid wissen. Wir haben einen Fremden kennen gelernt und sagen uns auf dem Heimwege: „anscheinend" ist er ein zuverlässiger Mensch. Wären wir dagegen der Ueberzeugung, mit der Zuverlässigkeit könnte es nicht weit her sein, so würden wir uns sagen: „scheinbar" ist er zuverlässig. Und wir würden hinzufügen: in Wirklichkeit ist er wahrscheinlich ein ganz unzuverlässiger Charakter.

An diesem Zusatz, an der Möglichkeit, ihn hinzuzufügen, ist der Bedeutungsunterschied zwischen „anscheinend" und „scheinbar" in zweifelhaften Fällen fast immer zu erkennen. Beruhigt man sich, weil man etwas weder weiß noch recht herausbringt, so begnügt man sich mit einem „anscheinend". „Schein-bar" leitet sich dagegen von „Schein" und der Nachsilbe „bar" her: diese Nachsilbe war früher einmal ein selbständiges Eigenschaftswort und hieß wohl soviel wie „tragend". Schein-bar ist also, was den Schein an sich trägt, den Schein des Guten oder des Bösen, des Echten oder des Falschen.

Funde aus der Römerzeit. Bei Regulierungsarbeiten am Ransch bei Schifferstadt in der Pfalz stieß man beim Neuwieser Eck in einer Tiefe von 100 Zentimeter auf römische Urnen, Ton- und Glasscherben. Mehrere Gefäße konnten in guterhaltenem Zustande geborgen werden. Das schönste Stück ist eine Terra-Sigillata-Schüssel mit Bildverzierungen; ferner wurde ein einhenkliger Krug, ein großes, weitbauchiges Gefäß aus rotem Ton, ein becherförmiges Gefäß aus grauschwarzem Ton und ein kugelförmiges, zweihenkliges Oelfläschchen aus blaugrünem Glas gefunden. Dieses Oelfläschchen ist es, das eine nähere Zeitbestimmung des Fundes zuläßt, denn unentfärbtes, blaugrünes Glas war seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Gebrauch und wurde auch bei der Freilegung des Römerkastells in Rheingönheim gefunden. Die Funde sind dem Heimatmuseum Schifferstadt übergeben worden, während die Grabungen selbst unter Museumsdirektor Dr. Sprater fortgesetzt werden.

Reichstagung der „Deutschen Bühne" in Eisenach. Der Reichsverband „Deutsche Bühne", die nationalsozialistische Kulturgemeinde, wird vom 5.—7. Juli in Eisenach eine Reichstagung abhalten. Das künstlerische Programm umfaßt u. a. die Uraufführung eines Festspieles auf der Wartburg-Waldbühne, ein großes Bachkonzert, Marionettenspiele und die Vorführung zweier wertvoller Kulturfilme. Für die Jugend und die Bevölkerung der Stadt Eisenach werden außerdem Handpuppenspiele veranstaltet. Auf einer öffentlichen Kundgebung werden Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Reichsverbandsleiter Dr. Walter Stang sprechen.

„Junge Liebe" in den Kammerlichtspielen, Beuthen

Mit dem ganz groß gelungenen Wurf des Films „Junge Liebe" hat die tschechoslowakische Filmproduktion unbestreitbar das Recht errungen, auch über die Grenzen ihres Heimatlandes hinaus beachtet zu werden. Das gilt selbst da, wo man trotz dieses innig-schönen und friedlich-heiteren Filmes die Tatsache nicht vergessen kann und will, daß das Leben im Böhmerwald, der hier den wesentlichsten Hintergrund des Spieles bietet, keineswegs so harmlos ist, wie dieser Film es glauben machen möchte. Davon, daß hier auf diesem richtig geschilderten, bitterarmen Boden, wo die Menschen schwer genug um ihr täglich Brot wirken müssen, seit vielen Jahren unter der Decke ein unerbittlicher Kampf zweier Völker durchgekämpft wird, davon, daß hier das tschechoslowakische Staatsvolk mit allen Mitteln der Gewalt und der List das alteingesessene Deutschtum Schritt um Schritt verdrängt, entrechtet, seelisch und materiell aushungert, zeigt dieser Film nicht das geringste. Wenn auch die Uebertragung der sparsam angewandten Worte in die deutsche Sprache gut gelungen ist, so sind die Menschen, die hier spielen, doch wenigstens überwiegend rein tschechisch-slawische Typen, und der einleitende Hinweis auf das Deutschtum dieses Gebietes ist daher zwingend notwendig, um nicht den von tschechischer Seite vielleicht gewollten, zumindest aber gern gesehenen Eindruck zuzulassen, daß es sich hier auch um eine rein tschechische Landschaft handele.

Das berührt den Film an sich nicht, der so schön, so sauber, so echt und heimatverbunden ist, daß die deutsche Filmproduktion ihn auch heute noch in manchen Zügen als Vorbild ansehen könnte. Hier gibt es keine Filmstars, keine unwahrscheinlichen Paläste, keine Tippfräuleins, die nachher natürlich den Chef heiraten, und wie all dieser übel abgedroschene Schablonenkitsch der Durchschnittsfilmerzeugung sonst etwa lautet. Die Hauptpersonen des Films sind zwei halbe Kinder, die in der Schule miteinander gespielt haben, die nebeneinander im Grase sitzen und den Vögeln und Schmetterlingen zusehen und denen Wolken, Gräser, Sträucher und Wasser die herrlichsten Mitspieler werden.

Die kleine Pepi Matukova (Jarmila Berankova) ist so arm, daß sie sich nicht einmal Schuhe kaufen kann und eine neue Bluse, wo die alte schon zu eng geworden ist, und Paul Sychra (Vasa Jalovec) hat auch nicht das Geld, um ihr die schönen Sachen zu schenken, von denen sie beide träumen, zumal seine eigenen Schuhe dem Mädel halt viel zu groß sind. Aber er weiß — und das Blut des Vaters, (Jar. Vojta), dem eine kluge Frau (Vojtova-Mayerova) mühsam genug das Wildern abgewöhnt hat, bricht durch — einen Weg, zu Gelde zu kommen, wenn er nämlich den Riesenhecht im Flusse fängt, für den ihm 200 Kronen versprochen sind. Der Fang ist gar nicht so leicht, das Riesentier zieht ihn ins Wasser und schwimmend weit den Fluß hinunter, bis es ihm gelingt, die Beute zu bergen.

Inzwischen hat die Pepi seine Kleider gefunden, läuft schreiend „Der Paul ist ertrunken" ins Dorf, alles läuft zusammen, sucht vergeblich nach dem Vermißten, in tränenlosem Jammer hocken die Eltern und das Mädel herum, während der Bengel strahlend seine Beute verkauft und die Geschenke dafür im Trödelladen erwirbt. Natürlich endet alles mit der Freude des Wiederfindens, nachdem der kühne Fischer noch einmal in Gefahr geraten war, als er auf den Schienen einschlief und erst vor dem Zuge weggeholt wird.

Weit über die Handlung hinaus verdient vor allem die Darstellung durch die beiden jugendlichen Hauptspieler die künstlerische Anerkennung, die dem Film auch durch die Verleihung des tschechischen Staatspreises zuteil geworden ist. Außerdem muß die wunderbare Photographie der „kleinen und der großen Welt" rund um diese beiden rühmend hervorgehoben werden sowie die schlichte, warme Figur des Lehrers (Rudolf Deyl), der seine Schulkinder mit freundlichem Verstehen und mit ernster Bindung an die Heimat in das Leben entläßt. ss.

Hochschulnachrichten

Der Haller Historiker von Ruville †. Wenige Wochen vor Vollendung seines 79. Lebensjahres ist der frühere a. o. Professor für die Geschichte des Mittelalters an der Universität Halle, Dr. Albert von Ruville, gestorben. Prof. Ruville, der durch sein Hauptwerk „Theorie in der Geschichtswissenschaft" bekannt ist, war Schüler Treitschkes, Schmollers und Jastrows.

Der Innsbrucker Chirurg Burghard Breitner 50 Jahre alt. Am 10. Juni wird der Ordinarius für Chirurgie an der Universität Innsbruck, Prof. Dr. med. Burghard Breitner, 50 Jahre. Der Jubilar, Nachfolger des bekannten Chirurgen Ranzi auf dem Lehrstuhl der Innsbrucker Universität, ist ein Schüler Eiselsbergs.

Der Deutsche Chemikerverband hat beschlossen, seine nächstjährige Hauptversammlung während der Pfingsttage 1935 in der badischen Hauptstadt Karlsruhe abzuhalten.

Professor Dr. Theodor Schube †

Am Mittwoch starb im 74. Lebensjahre der schlesische Botaniker Professor Dr. Theodor Schube in Breslau. Professor Dr. Schube, Sohn eines Breslauer Apothekers, studierte in Breslau Naturwissenschaft und unterrichtete 1886 bis 1924 als Lehrer am Realgymnasium am Zwinger. Die historischen Gärten in der Nähe der Jahrhunderthalle sind in gemeinsamer Arbeit mit dem verstorbenen Professor Rosen seine Schöpfung. Große Bedeutung erlangte er durch seine hervorragenden Arbeiten über die Erforschung der schlesischen Pflanzenwelt. Eine Reihe kleinerer Schriften aus Schlesiens Flora und die Verzeichnisse der Naturdenkmäler unserer Provinz sind für unsere Botaniker unentbehrliche Nachschlagewerke.

Ein Kongreß gegen das Heufieber. Am 16. und 17. Juni wird auf Helgoland ein Heufieberkongreß abgehalten werden. Namhafte Mediziner werden Vorträge über allergische Krankheiten, insbesondere den Heuschnupfen, halten.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Deutsch-polnisches Abkommen über die Sozialversicherung

In den letzten Tagen sind in Berlin die Verhandlungen zum Abschluß gekommen, die seit längerer Zeit zwischen der Polnischen und der Deutschen Regierung über die gegenseitige Behandlung der polnischen und deutschen Staatsbürger auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge geführt wurden. Es wurde im Wege eines Provisoriums vereinbart, daß die Bürger des einen Staates der Vorteile der sozialen Fürsorge im anderen Staate im umfassenden Maße teilhaftig sein sollen und daß sie aus dem Titel der Inanspruchnahme der Hilfeleistungen aus der sozialen Fürsorge keinerlei Beschränkungen des Aufenthaltsrechts auf dem Gebiete des diese Hilfsleistungen gewährenden Staates ausgesetzt sein werden.

Die Arbeitslosen erhalten freie ärztliche Behandlung

Nach einer Bekanntmachung des Städtischen Arbeitsvermittlungsamtes Kattowitz werden die Kosten für die Behandlung registrierter Arbeitsloser und deren Familienangehörigen nunmehr von den zuständigen Gemeindeämtern getragen werden, die wieder seitens der Schlesischen Woiwodschaft die Beträge überwiesen erhalten. Alle Krankheitsfälle sind zunächst dem Leiter des zuständigen Arbeitsvermittelungsamtes zu melden, der die weiteren Anweisungen erteilt. Auch eine durch den untersuchenden Arzt verfügte Einlieferung ins Krankenhaus muß dem Amt gemeldet werden. Für die Zeit der Empfangnahme von Krankengeld kommt die Zahlung der Unterstützung in Fortfall. m.

Schonzeiten für Jagdwild

Schonzeit haben: Hirsche und Damhirsche vom 1. November bis 15. September, Hirsch- und Damkühe und Kälber das ganze Jahr. Rehböcke vom 1. November bis 15. Mai, weibliches Rehwild das ganze Jahr, Hasen vom 15. Januar bis 15. Oktober, Dachse vom 1. Dezember bis 31. Oktober, Auerhähne das ganze Jahr, Birkhähne vom 1. Juni bis 15. August, Fasanenhähne vom 1. Februar bis 15. Oktober, Birk- und Fasanenhühner das ganze Jahr, ebenso Haselhühner, Rebhühner vom 1. Dezember bis zum 20. August, Wildenten vom 1. Dezember bis zum 15. Juli. —§

Kattowitz

Der Freiwillige Arbeitsdienst baut die Kathedrale weiter

Der Bau der Schlesischen Kathedrale in Kattowitz schreitet infolge der großen Geldknappheit nur sehr langsam vorwärts. Nunmehr hat der Bauausschuß den Versuch unternommen, mit Hilfe der Arbeitsfreiwilligen weiter zu kommen. Die einzelnen Parochien der Diözese werden abwechslungsweise alle vierzehn Tage junge Leute zur freiwilligen Arbeitsleistung gleichzeitig mit dem Kostenbetrag von 1,20 Zloty pro Person senden. Die Arbeitswilligen erhalten außer Beköstigung und einer geringen Entschädigung für Kleiderabnutzung keinerlei Lohn. Augenblicklich sind 100 Arbeitsdienstfreiwillige beschäftigt, die aus Kochlowitz, Tichau, Neudeck, Kreuzenort, Chorzow und Schwientochlowitz stammen. Die jungen Burschen sind auf der Baustelle gut untergebracht und bedauern nur, daß sie nicht länger als vierzehn Tage bleiben können, da die einzelnen Parochien nicht mehr Verpflegungsgeld mitgeschickt haben. Neben den Arbeitsfreiwilligen sind selbstverständlich auch die notwendigen Fachleute tätig. Die Opferbereitschaft der schlesischen Parochien und der Arbeitsfreiwilligen für den Bau des Gotteshauses wird allerorts anerkannt. —o

*

* **Der Kampf gegen den Kartoffelkrebs.** Augenblicklich findet eine eingehende Kontrolle der Groß-Kattowitz unterstehenden Kartoffeläcker und -felder statt. Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses waren zur Saatzeit bestimmte Verfügungen erlassen worden. Nunmehr sollen Feldbesitzer und Pächter auf die Befolgung der Vorschriften kontrolliert werden. m

* **Vier Kommunisten verurteilt.** Von der Strafkammer Kattowitz wurden die Arbeitslosen Teofil Kosok, Leopold Neudeck, Alois Widuch und Josef Manczura aus Nikolai und Ober-Lazisk wegen kommunistischer Umtriebe zu sechs bis acht Monaten Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist von fünf Jahren zugebilligt. Sie hatten sogar im Badehause einer Grube kommunistische Propaganda gemacht. m

* **Schwere Jungens schwer bestraft.** Der Einbruch in der Nacht des 11. Februar in das Myslowitzer Juweliergeschäft Garczarczyk hat vor der Großen Strafkammer in Kattowitz seine Sühne gefunden. Albert Ostrowicz aus Sosnowitz und Majer Smoler aus Wilna wurden damals bei ihrem „fachmännischen" Einbruch von der Polizei überrascht, hatten sich aber sofort in ein Feuergefecht eingelassen, bei dem Smoler das ganze Gebiß zertrümmert wurde. Smoler, der wegen eines großen Bankraubes in Warschau, bei dem es ihm gelang, 130 000 Zloty zu erbeuten, und anderer Straftaten bereits genügend berüchtigt ist, erhielt drei Jahre und sein Kumpan Ostrowitz vier Jahre Gefängnis. Der dritte Bandit, ein gewisser Kalinowski, konnte noch nicht ermittelt werden. —o

Aus der Geschichte des Cäcilienvereins in Tarnowitz

(Eigener Bericht)

Tarnowitz, 8. Juni.

Der Kirchenchor St. „Cäcilia" in Tarnowitz der am Sonntag durch einen Festgottesdienst, eine Festversammlung und einen Familienabend sein 50jähriges Bestehen feiert, wurde am 12. Juni 1884 durch den damaligen Pfarrer Robert Cichon, der ein Sohn der „Alten Freien Bergstadt" war, ins Leben gerufen. Als Dirigenten wirkten der Organist Proske und Rektor Hollert. Die Aufgabe des Vereins bestand darin, den Kirchengesang zur Verschönerung des Gottesdienstes zu pflegen. Dieser Aufgabe ist der Verein mit nur wenigen Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag getreulich nachgekommen. Nach dem Tode des Begründers, Pfarrers Cichon, übernahm der allen Tarnowitzern unvergeßliche Pfarrer Franz Kokott im Jahre 1897 die Leitung des Vereins. In dieser Zeit wirkte, bis zum Uebergang der Staatshoheit, Lehrer Schößler mit hingebendem Eifer als Dirigent. Der Tod des Pfarrers Kokott, dessen Nachfolger Pfarrer Raffek bis zum Uebergang der Staatshoheit wurde, bedeutete für den Verein einen schmerzlichen Verlust.

War der Verein schon durch den Krieg arg zusammengeschmolzen, so daß die Tätigkeit zeitweilig vollkommen ruhte, so brachte der Wechsel der Staatshoheit weitere Verluste für den Verein. Viele seiner treuen Mitglieder verließen unsere Stadt. In den Vorstandsmitgliedern: Konrektor Heinze, Oberregistrator Antonczyk und dem derzeitigen Vorsitzenden Fabisch sowie dem Dirigenten Przewodnik besaß der Verein aber wackere Kämpen, die das Vereinsruder entschlossen ergriffen und dem Verein zu neuer Blüte verhalten. Im Jahre 1928 schloß sich der Verein an den Verband der deutschen Kirchenchöre der Woiwodschaft an. Weit über die Grenzen der Stadt gelangte der Verein durch seine guten Leistungen zu Ehre und Ansehen. Bei unzähligen Gottesdiensten, Jubiläumsfeierlichkeiten, Priesterweihen und nicht zuletzt bei deutschen weltlichen Veranstaltungen gab er Proben seines Könnens.

Möge das Jubelfest aus Anlaß des 50jährigen Bestehens ein Meilenstein sein, der die Mitglieder zu weiterer steter Arbeitsfreude und Opferbereitschaft aneifert. ka.

Wiedereröffnung von Volksbund-Heimen

Kattowitz, 8. Juni.

Die polnischen Behörden haben dem Deutschen Volksbund die Wiedereröffnung von sechs Jugendheimen, die vor längerer Zeit behördlich geschlossen worden waren, gestattet.

Königshütte

Am 27. Juni das letzte Mal Königshütter Stadtparlament

Vor dem Inkrafttreten der Verschmelzung der Gemeinden Chorzow, Königshütte und Neuheiduk findet am Mittwoch, dem 27. Juni, die letzte Stadtverordnetensitzung vor den Neuwahlen statt. Sofort nach Erledigung der Tagesordnung erfolgt die Auflösung des Königshütter Stadtparlaments und die Einsetzung einer kommissarischen Verwaltung. es

Knabe vom Auto überfahren

Auf der Landstraße von Hohenlinde nach Piasniki ereignete sich am Donnerstag abend ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Kattowitzer Personenauto überfuhr den siebenjährigen Max Zuber aus Charlottenhof. Der Junge wollte schnell die Straße überqueren, wurde dabei aber von dem Auto erfaßt und überfahren, obwohl der Autolenker sofort bremste. Der Knabe war sofort tot. —h.

*

* **Das Deutsche Privatgymnasium feiert Eichendorff.** Am Sonntag, dem 17. Juni, um 17 Uhr veranstaltet das Deutsche Privatgymnasium in Königshütte in seiner Turnhalle eine Eichendorff-Feier, in deren Verlaufe eine Reihe von musikalischen Darbietungen, u. a. Lieder von Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Wolf und Pfitzner vorgesehen sind. Die Festrede wird Studienrat Klemens halten. Ein Eichendorffspiel „Zwei junge Gesellen gingen . . ." von Erich Barutzki steht im zweiten Teil des Programms. —§.

* **Klimsawiese bekommt ein Franziskanerkloster.** Der Wunsch der Einwohner von Klimsawiese nach einer eigenen Kirche dürfte bald in Erfüllung gehen, da die Franziskanerpatres aus Panewnik beabsichtigen, in Klimsawiese eine Zweigniederlassung zu errichten. Schon in nächster Zeit soll auf dem Platz neben der Volksschule mit dem Bau des Klosters angefangen werden. In der Klosterkirche sollen alsdann täglich für die Bewohner von Klimsawiese Gottesdienste abgehalten werden. Die städtischen Körperschaften werden demnächst um kostenlose Ueberlassung des notwendigen Geländes gebeten werden. —o.

* **Schwere Beleidigung des Gerichts durch einen Angeklagten.** August Kurzella aus Eintrachthütte hatte am 28. Mai als Angeklagter einen Termin vor der Strafkammer in Königshütte wahrzunehmen. In Verkennung des Ernstes der Sachlage erschien er völlig betrunken vor Gericht. Wegen ungebührlichen Benehmens wurde er zu zwei Tagen Haft verurteilt. Da er außerdem das Gericht schwer beleidigt hatte, erhob der Staatsanwalt die Anklage wegen Beleidigung des Gerichts, und K. hatte sich am Freitag vor der Strafkammer dieserhalb zu verantworten. Zwar bedauerte er sein Verhalten, doch das Gericht ließ keine Milde walten und verurteilte ihn zu sieben Monaten Arrest ohne Bewährungsfrist.

* **Gestohlene Weinflasche wurde ihm zum Verhängnis.** Der bei der Hauserneuerung an der Poststraße 2 in Königshütte als Maler beschäftigte Stanislaus Swabinski benutzte diese Gelegenheit, um vom Gerüst aus in einem unbeobachteten Augenblick durch ein kleines Bodenfenster in einen Bodenraum des Hausbesitzers Wlocek einzudringen. Mit mehreren Flaschen Wein suchte er auf dieselbe Weise den Rückweg. Doch ehe er sich hindurchzwängen konnte, verlor er eine der gestohlenen Weinflaschen, die am Straßenpflaster zerschellte. Dadurch wurde die Bauleitung auf den Dieb aufmerksam und übergab ihn der Polizei.

Arbeitsdienstpflicht der Studenten

Seitens der Regierung besteht die Absicht, auch die studierende Jugend zur Arbeitsdienstpflicht heranzuziehen und entsprechende Arbeitsdienstlager einzurichten. So soll auch Oberschlesien ein Lager erhalten, in das vor allen Dingen Hörer der Technischen Hochschulen und der technischen mittleren Lehranstalten kommen sollen. Die Belegschaft der Arbeitsdienstlager wird von Fall zu Fall zwei Monate in oberschlesischen Industriewerken zur Arbeit herangezogen werden, um den Arbeitsdienstlern auch die Möglichkeit einer Weiterbildung durch praktische Arbeit zu ermöglichen. Die Kosten der Arbeitsdienstlager sollen von der Regierung und der Industrie getragen werden. es.

Siemianowitz

* **Aus Verzweiflung irrsinnig geworden.** Der Häuer Josef K. aus Przelajka, Mitglied der Deutschen Partei, der lange Jahre auf der Maxgrube in Michalkowitz beschäftigt war, mußte einen einmonatigen Turnusurlaub antreten, nach dessen Beendigung er jedoch nicht wieder eingestellt wurde. Seine Frau bemühte sich vergebens, den Grund zur Entlassung zu erfahren. Auch ihre Bemühungen, dem Manne die Arbeit zu erhalten, blieben erfolglos. Dies nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie irrsinnig wurde und in die Heilanstalt nach Lublinitz geschafft werden mußte. g.

* **Die Interessengemeinschaft kündigt Werkswohnungen.** Die Interessengemeinschaft hat den Arbeitern ihrer Siemianowitzer Betriebe, die am 1. August 1933 aus ihren Arbeitsstellen entlassen wurden, zum 1. Juli die Wohnungen gekündigt. Falls die Wohnungen bis zu diesem Zeitpunkt nicht geräumt sind, sollen die Wohnungsinhaber gerichtlich herausgesetzt werden. Vor einiger Zeit wurden auch 22 pensionierte Beamte der Laurahütte, die regelmäßig ihre Miete zahlen, aufgefordert, ihre Wohnungen zu räumen. Diese Maßnahmen sind nicht gut verständlich, da die IG. immer weitere Entlassungen in ihren Betrieben vornimmt, und die Wohnungen wohl kaum anderweitig benötigt. g.

* **Stillegung beantragt.** Die Verwaltung der Theresienhütte hat beim Demobilmachungskommissar die Stillegung des Werkes beantragt. Das Werk beschäftigt nur noch 100 Arbeiter, die die Kündigung erhalten haben.

Steuerkalender für Juni

Bei der städt. Steuerkasse sind zu zahlen: Bis zum 10. Juni Schulgeld für die städtischen und staatlichen Schulen für Juni. Bis zum 15. Juni: 1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Juni, 2. Entwässerungs (Kanal)- und Müllabfuhrgebühren für Juni. Binnen 14 Tagen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides Straßenreinigungs-Gebühren für das 1. Vierteljahr. Bei Ueberweisung dieser Abgaben ist außer Name und Wohnung die Abgabenart und Kontonummer genau anzugeben. Von nicht rechtzeitig gezahlten Beträgen werden Verzugszinsen erhoben. Im Falle der Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten. Eine besondere Mahnung durch Versendung von Mahnzetteln findet nicht mehr statt.

Tarnowitz

Radfahrer übt Selbstmord im Pasiek-See

Der 28jährige Paul Lebek aus Steblau, Kreis Tarnowitz, verübte, wie erst jetzt festgestellt werden konnte, am 2. Juni auf eine recht eigenartige Weise Selbstmord. Er bestieg sein Fahrrad und sauste in voller Fahrt, den Tod vor Augen, in den im Kreise Tarnowitz liegenden Pasiek-See, wo er ertrank. Erst am 6. Juni fanden Fischer, die Krebse fangen wollten, das Fahrrad und lieferten dieses als herrenloses Gut bei der Polizei in Georgenberg ab. Die Ermittelungen der Polizei führten dann zur Feststellung, daß L. bereits am 2. Juni in dem See ertrunken war. Seine Leiche wurde nach langen Bemühungen aus dem See herausgezogen. L. litt seit längerer Zeit an Lungentuberkulose, und aus Verzweiflung darüber nahm er sich das Leben.

Starker Rückgang der Versicherten bei der Knappschaft

Der Rückgang der Versicherten bei der Knappschaftsverwaltung war in den letzten Jahren außerordentlich stark. Nach den neuesten Erhebungen gehören der Knappschaftsversicherung 54 896 Personen an, von denen 49 237 in der Pensionskasse gegen Berufsunfähigkeit versichert sind. Unterstützungen werden seitens der Knappschaft, die seit einigen Tagen dem Ministerium für soziale Fürsorge untersteht, an 27 456 Invaliden, 18 026 Witwen, 7 348 Halbwaisen und 489 Vollwaisen gezahlt. ka

*

* **Einweihung.** Das neue Katholische Vereinshaus in Tarnowitz wird am 29. Juni durch den Weihbischof Dr. Bromboszcz eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Der Weihbischof wird an diesem sowie an den folgenden Tagen in der hiesigen Parochie das Sakrament der Firmung spenden. ka

Zwei Schmuggler getötet

Schmugglerkrieg an der Brücke bei Orzegow

Kattowitz, 8. Juni.

Die Eisenbahnbrücke bei Orzegow heißt eigentlich nur noch „Schmugglerbrücke". Tag um Tag herrscht hier unerbittlicher Kampf zwischen den Gesetzeshütern und den Schmugglern. **Es ist nicht jener Kleinkampf, der sonst an der langen Grenze üblich ist, es ist der offene Krieg.** Täglich um 1,30 Uhr kommt ein Zug von der Grenze aus dem sogenannten deutschen Korridor. Mit ihm kommen die Schmuggler. Oder sie kommen einfach mit dem Güterzuge, auf den sie in Karf von der Brücke ihre Schuggelwaren werfen und dann sich selbst verladen. Die Eisenbahnbrücke von Orzegow ist das Ziel.

Es ist, als stehe die ganze Gegend im Dienste der Schmuggler.

Sind die Eisenbahnlinie und die Brücke bewacht, künden Tücher, Wäschestücke an den Fenstern der Häuser an der Bahnstrecke die Gefahr. Ist die Luft „rein", ist an den Fenern nichts zu sehen. **An der Eisenbahnbrücke aber wartet um die Mittagszeit immer eine große Menschenmenge, die es mit den Schmugglern gegen die Grenzer hält.** Hier in der Nähe werfen nämlich die Schmuggler ihre Waren ab, springen hinterher, bringen die Waren die Böschung hinauf. Im Augenblick ist alles an die Helfershelfer verteilt und verstreut. Der Schmuggler geht als harmloser Mann seinen Weg.

Auch diesmal war es wie sonst. Eine große Menschenmenge wartete in der bestimmten Zeit an der Schmugglerbrücke. Aber die Grenzer waren auf dem Posten. Sie hatten auch bereits eine Menge Apfelsinen beschlagnahmt und ins Bahnhofsgebäude gebracht, was die Menge äußerst erregte. Längst war der Zug fort, aber man wartete immer noch auf das abermalige Erscheinen der Beamten. **Als sie wieder kamen und die Brücke passierten, erfolgten Steinangriffe. Als Schreckschüsse nichts mehr ausrichteten, kamen die ersten scharfen Schüsse, die ein blutiges Ende brachten.** Durch Kopfschuß fiel **der 20jährige Josef Brysch. Der 60jährige Invalide Johann Ramisch wurde durch einen Bauchschuß getötet.** Erst nach diesen beiden tödlichen Schüssen gab man den Grenzbeamten den Weg frei.

Eine Mordkommission und mehrere höhere Grenz- und Militärbeamte nahmen an Ort und Stelle eine sofortige Untersuchung der Vorfälle vor. Die Leichen der Erschossenen, die beide aus Orzegow stammen, wurden in die Totenhalle nach Orzegow geschafft. —o

Die Provinz meldet:

Oppeln

* **Reichsbahn-Sängertreffen in Oppeln.** Die Reichsbahn-Sänger im Bezirk Oberschlesien treffen sich am Sonntag in Oppeln auf der Bolkoinsel, um hier gemeinsam durch ein Massenkonzert dem Deutschen Liede zu huldigen. Die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung hat Reichsbahn-Direktionspräsident Meinecke übernommen. Neben einem Konzert der Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter werden durch die Vereine Massen- und Einzelchöre zum Vortrag gelangen. Bei den Massenchören werden etwa 300 Sänger mitwirken. Alle deutschen Volksgenossen sind zu der Veranstaltung herzlich willkommen.

* **Deutsch-Ev. Männerwerk.** Der Ev. Arbeiterverein im Deutsch-Ev. Männerwerk hielt eine Versammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt Vikar Schubert eine kurze Andacht ab, die mit einem Gedächtnis für den verstorbenen Pastor Leßmann verbunden war. Nach Entgegennahme von Mitteilungen der Landesleitung des DEMW. hielt Vikar Schubert einen Vortrag über **„Deutschglaube und Christusglaube“**. In der Ev. Frauenhilfe, deren Versammlung Pastor Holm mit einer Andacht und einem Gedenken an Pastor Leßmann einleitete, sprach Vikar Schubert über **„Gottesdienst als Begegnung der Gemeinde mit Gott“**.

* **Neuer Ortsgruppenamtsleiter der NSV. Bolko.** In Bolko fand eine Amtswalter-Versammlung der NS.-Volkswohlfahrt statt, in der Pg. Oskar Golombek zum Ortsgruppenamtsleiter ernannt wurde. Hierbei wurden seine bisherigen Verdienste besonders gewürdigt. Er gab einen Rückblick über die bisher geleistete Arbeit innerhalb der Ortsgruppe, die 350 Mitglieder zählt, und versprach, seine ganze Kraft für die Volkswohlfahrt einzusetzen. Für die Werbeaktion stehen weiterhin 50 Amtswalter und Amtswalterinnen zur Verfügung. Propagandawart Lanbetzki berichtete über die Siedlungsmöglichkeiten und ging besonders auf die schlechten Wohnverhältnisse innerhalb der Gemeinde ein. Amtswalter-Schulungsabende finden am 12. und 26. Juni statt, während für den 14. Juni eine Mitgliederversammlung mit Vorträgen und Filmvorführungen vorgesehen ist.

Cosel

* **Arbeitsdienstlager.** Das im herrlichen Fichtenwalde gelegene fürstl. Hohenlohesche Jagdschloß Dombrowa wird zum Arbeitsdienstlager eingerichtet. Die Führung übernimmt Unterfeldmeister Winkler, bisheriger stellvertretender Lagerführer in Katscher.

* **Abschiedsfeier.** Der Leiter des hiesigen Postamtes, Postrat Schröder, wird ab 1. Juli in gleicher Eigenschaft nach Hildesheim versetzt. Aus dieser Veranlassung versammelten sich sämtliche Postbeamten in der „Eiche“ zu einer Abschiedsfeier. In einer Ansprache feierte Postinspektor Streubel den Scheidenden als einen beliebten und gerechten Vorgesetzten, dessen Weggang nicht nur von allen Untergebenen des Postamtes, sondern auch in weitem Kreise der Bürgerschaft bedauert wird. Postrat Schröder dankte für alle Liebe und Pflichttreue, welche ihm während seiner zwölfjährigen Wirksamkeit in Cosel erwiesen wurde und gedachte zugleich des 40jährigen Dienstjubiläums des anwesenden Postassistenten Schaffranek. Als Jubiläumsgeschenk stifteten die Postbeamten einen Ruhesessel, dem Scheidenden ein Gruppenbild.

Groß Strehlitz

* **Die Generalversammlung des Groß-Strehlitzer Spar- und Darlehnskassenvereins** fand unter dem Vorsitz von Bankdirektor Stobrawe statt. Den Prüfungsbericht erstattete Kassenoberinspektor i. R. Wustmann. Nach Verlesung des Berichts des staatlichen Wirtschaftsprüfers Sydow, Oppeln, wurde die Jahresrechnung und die Bilanz genehmigt. In den Aufsichtsrat wurde Möbelkaufmann Adolf Kramny neu hinzugewählt.

* **Senkung der Schlachtgebühren.** Der am 1. Juni in Kraft getretene Tarif für die Benutzung des Schlachthauses sieht eine Senkung der Schlachtgebühren für Schweine um 10 Proz. vor. Wichtig ist die weitere Bestimmung im Tarif, daß für Schlachtungen bäuerlicher, landwirtschaftlicher Betriebe, Arbeiter und Minderbemittelte die Gebühren um 50 Prozent gesenkt sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß diese Vergünstigung nicht mißbräuchlich in Anspruch genommen wird.

Kreuzburg

* **Volkstumabend.** Am Sonnabend veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Deutschen Volkstumsabend, dessen Besuch allen Volksgenossen warm empfohlen werden kann.

* **Schmuggler überrascht.** In den Nachtstunden beobachteten Zollbeamten, wie zwei Schmuggler zwei Pferde über die Grenze bringen wollten. Als die Schmuggler merkten, daß sie überrascht waren, ließen sie das eine Pferd im Stich und flohen über die Grenze zurück. Das Pferd wurde von den Zollbeamten eingefangen.

* **Das Königsschießen der Schützengilde,** das vom 17. bis 20. Juni stattfindet, wird durch einen Fackelzug am 16. Juni eröffnet werden. Am Sonntag ist feierlicher Ausmarsch der Gilde nach dem Schützenhaus, hieran schließen sich das Königsschießen und ein Preisschießen. Das Königsstück ist am Dienstag. Am Mittwoch findet das Fest in einem Kinderfest seinen Abschluß. Zu diesem Kinderfest hat die Gilde 100 Kinder bedürftiger Eltern durch die NS. Volkswohlfahrt eingeladen.

Handelsnachrichten

Berliner Börse

Sehr fest

Berlin, 8. Juni. Zu Beginn des heutigen Verkehrs zeigte sich auf fast allen Marktgebieten kleine Nachfrage. Die ersten offiziellen Notierungen blieben zwar hinter den vorbörslichen Erwartungen zurück, und die Tendenz schien etwas unsicher zu sein, im Verlaufe kam aber eine freundliche Haltung zum Durchbruch, und die Kurse zogen ziemlich einheitlich an. Das Ausland schien wieder in Spezialwerten als Käufer aufzutreten. Gewinne von mehr als 2 Prozent hatten: Dtsch. Telephon und Kabel, Maschinenbauunternehmungen, Westeregeln und Ilse-Bergbau (letztere plus 4¾). 1 bis 1½ Prozent war eine ganze Reihe von Papieren erhöht. Besonders der Montanmarkt lag ziemlich lebhaft. Auch Kunstseideaktien fanden Beachtung. Das Interesse für Neubesitz hielt ebenfalls an, der Eröffnungskurs stellte sich auf 23 Prozent, Altbesitz litt dagegen nach der Ziehung etwas unter Realisationen und kam ¾ Prozent niedriger zur Notiz. Reichsschuldbuchforderungen waren eher bis zu ¼ Prozent niedriger. Umtauschdollarbonds ebenfalls meist etwas nachgebend. Von Auslandsrenten notierten 5prozentige Rumänen über ½ Prozent höher. Der Geldmarkt war leichter. Nach den ersten Kursen lebhafter und weiter anziehend. Papiere wie Elektrische Lieferungen, Stahlverein, Berliner Maschinen, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Bubiag, Feldmühle, Nordlloyd, AG. für Verkehr usw. 1 bis 1½ Prozent höher, Ilse erneut plus 2½ Prozent. Unter dem Eindruck der gestrigen Ausführungen Dr. Bergius' bezüglich der Sicherung der nationalen Rohstoffversorgung blieben Rohstoffwerte auch im Verlaufe weiter beachtet. Schultheiß gewannen erneut 1¾ Prozent, Ilse Genüsse zogen auf 122½ an. Am unnotierten Markte Interesse für Burbach bei 24¼ und für Wintershall bei 105½.

Kassamarkt uneinheitlich, Neckarwerke plus 4, dagegen Rheinmetall minus 2¼ und Königsberger Lagerhaus minus 3 Prozent. Auch Banken unterschiedlich, Großbanken bis ½ Prozent höher, Hypothekenbanken im gleichen Ausmaße gedrückt, Hamburger Hypothekenbank minus 2. Unter dem Eindruck günstiger Meldungen vom Arbeitsmarkt im Mai machte die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse auch in der zweiten Börsenstunde Fortschritte. Der Schluß lag unter Bevorzugung von Spezialwerten fest. Ueber den Durchschnitt von 1 bis 2 Prozent hinaus waren Salzdetfurth, Daimler, Ilse Genußscheine und Berliner Maschinen bis zu 4½ Prozent gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Etwas fester

Frankfurt a. M., 8. Juni. IG. Farben 145,5, Lahmeyer 116,75, Rütgerswerke 41,5, Schuckert 93, Siemens und Halske 142, Reichsbahn-Vorzug 109⅝, Hapag 28,5, Nordd. Lloyd 34,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,95, Altbesitz 94,75, Reichsbank 154, Buderus 76,5, Klöckner 71, Stahlverein 43,25.

Breslauer Produktenbörse

Gut behauptet

Breslau, 8. Juni. Der Brotgetreidemarkt liegt an sich ruhig, doch preismäßig gut behauptet. Für Roggen besteht nach wie vor Nachfrage bei gebesserten Preisen im Freiverkehr. Hafer und Gersten liegen weiter fest. Für Hafer sind höhere Preisgebote zu hören. Mehl behält seinen setigen Charakter. Von Futtermitteln wurde wieder eine Reihe von Sorten im Preise heraufgesetzt. Die Tendenz ist weiter fest. Hülsenfrüchte liegen stetig. Rauhfutter erfuhr weitere Preisbefestigungen.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Juni. Weizen Tr. 15 To. 18,00, Hafer 14,25—14,75, Speisekartoffeln 3,25—3,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berlin, 8. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 8. Juni. Kupfer 42 B., 41 G., Blei 16,75 B., 16 G., Zink 20,5 B., 19,5 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 8. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 80 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	169
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	—
Wintergerste	176—180
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	188—192
Tendenz: stetig	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27,25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,75—23,20
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	11,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	11.50
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	16.00—17,00
Futtererbsen	9.75—11.25
Wicken	7,30—7,75
Leinkuchen	6.20
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	7,35
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

8. Juni 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—
	77 kg	196
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	166
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	173
	48—49 kg	175
Braugerste, feinste		178
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	170
	65 kg	167
Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: Hafer u. Gerste fest		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		11,70
Roggenkleie		11,40
Gerstenkleie		13,50—14,00
Tendenz: fest		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (63%)*		26
Roggenmehl (81,5%)*		22
Auszugmehl		—
Tendenz: stetig		

Berliner Schlachtviehmarkt

5. Juni 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33—34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—33
fleischige	27—29
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28
fleischige	23—25
gering genährte	19—22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	15—18
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	28—30
fleischige	23—26
gering genährte	17—21
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—21
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	—
mittl. Mast- u. Saugkälb.	36—42
geringere Saugkälber	28—35
geringe Kälber	20—25
Schafe	
Stallmastlämmer	42
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	40—41
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	37—39
ger. Lämmer u. Hammel	31—36
beste Schafe	33
mittlere Schafe	30—32
geringe Schafe	23—29
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „ „	37—38
vollfl. v. 240—300 „	36—38
„ 200—240 „	34—36
„ 160—200 „	31—33
fleisch. 120—160 „	28—30
unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	36
„ andere Sauen	32—35

Auftrieb:					
Rinder	2583	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	
Ochsen	604	Kälber	1828	Schweine	14267
Bullen	779	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1200	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	6813		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam Kälber langsam, Schafe glatt, beste Lämmer 1.— Mk über Notiz, Schweine ziemlich glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	8. 6.
Kupfer: unregelm.	
Stand. p. Kasse	32½—32 5/16
3 Monate	32 13/16—32⅞
Settl. Preis	32½
Elektrolyt	35½—36
Best selected	34¾—36
Elektrowirebars	36
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	230¼—230½
3 Monate	228¼—228½
Settl. Preis	230½
Banka	—
Straits	—
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11⅛
inoffiziell. Preis	11 1/16—11⅛
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅜
inoffiziell. Preis	11⅜—11 7/16
ausl. Settl. Preis	11⅛
Zink träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15—15 1/16
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	137/4½
Silber (Barren)	20¾—21 5/16
Silber-Lief. (Barren)	19 13/16—21⅜
Zinn-Ostenpreis	227¼

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 6. Geld	8. 6. Brief	7. 6. Geld	7. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,608	0,612	0,613	0,617
Canada 1 Can. Doll.	2,524	2,530	2,522	2,528
Japan 1 Yen	0,753	0,755	0,755	0,757
Istambul 1 türk. Pfd.	2,028	2,032	2,028	2,032
London 1 Pfd. St.	12,675	12,705	12,705	12,735
New York 1 Doll.	2,506	2,512	2,507	2,513
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,151	0,153	0,155	0,157
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,527	2,533	2,547	2,553
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,73	21,77	21,76	21,80
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,08	42,16	42,08	42,16
Kopenhagen 100 Kr.	56,62	56,74	56,74	56,86
Lissabon 100 Escudo	11,54	11,56	11,56	11,58
Oslo 100 Kr.	63,69	63,81	63,84	63,96
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,43	10,45	10,43	10,45
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,49	81,65
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Stockholm 100 Kr.	65,33	65,44	65,48	65,62
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35

Dollar erneut abbröckelnd, Mark weiter erholt, sonst unverändert.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Juni. Polnische Noten Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr. Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	85,50—85,75—85,50
Cukier	19,50
Lilpop	10,10—10,25
Starachowice	10,31—10,45

Pos. Konversionsanleihe 5% 64,75—65,00—64,60, Eisenbahnanleihe 5% 57,60, Dollaranleihe 6% 71,50, 4% 53,75, Bodenkredite 4½% 47,50—46,50—46,75, Dollar privat 5,27½, New York Kabel 5,29½, Belgien 123,75, Danzig 172,70, Holland 359,05, London 26,82, Paris 34,96, Prag 22,05, Schweiz 172,10, Italien 45,93, Berlin 205, Stockholm 138,15, Kopenhagen 119,70. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse 8. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% — Prag . . . . 5% — Zürich . . . . . 2% — London . . . . 2% — Brüssel . . 3½% — Paris . . . . . 2½% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	66¾	65¼
Allg. Lok. u. Strb.	105	103¾
Hapag	27	25¾
Hamb. Hochbahn	83¾	83⅛
Nordd. Lloyd	32¾	30⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	45½	45½
Bank f. Br. Ind.	100½	100
Bank elektr. W.	70⅞	69
Berl. Handelsgs.	86	85½
Com. u. Priv.-B.	53	52½
Dt. Bank u. Disc.	58	57¾
Dt. Centralboden	68¼	68½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	66	65
Dresdner Bank	63	63
Reichsbank	153	153⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	178	178
A. E. G.	25¾	25⅜
Alg. Kunstzijde	62½	61¾
Anhalter Kohlen	91⅛	90
Aschaff. Zellst	43¾	41⅞
Bayr. Elektr. W.	105	106¼
do. Motoren	130	128⅛
Bemberg	70	69⅜
Berger J. Tiefb.	107¾	108¾
Berliner Kindl		245
Berl. Guben Hutf.	110	108
do. Karlsruh. Ind.	108¼	104¼
do. Kraft u. Licht	136	135½
Beton u. Mon.	83	84½
Braunk. u. Brik.	184½	182¾
Brem. Allg. G.	96	96
Buderus Eisen	76	74¼
Charl. Wasser	88⅛	87⅛
Chem. v. Heyden	79	77½
I. G. Chemie 50%	150	151
Compania Hisp.	189	186
Conti Gummi	138	136
Daimler Benz	48¼	46⅜
Dt. Atlanten Tel.	109¼	108½
do. Baumwolle	93	94¾
do. Conti Gas Dess.	125	124⅜
do. Erdöl	120¼	119½
do. Kabel	68⅝	68½
do. Linoleum	62⅝	62½
do. Telephon	72½	70½
do. Ton u. Stein	59	57¼
do. Eisenhandel	59¾	58½
Dynamit Nobel	71	70½
Dortmunder Akt.	160	160½
do. Union	191¾	191
do. Ritter	68	66½
Eintracht Braun.	185¾	185¾
Eisenb. Verkehr.	94½	94¾
Elektra	98	93
Elektr. Lieferung	96	96
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	93½	93
do. Licht u. Kraft	107¾	109
Engelhardt	78⅛	77
I. G. Farben	144¼	143⅛
Feldmühle Pap.	99¾	98¼
Felten & Guill.	60⅛	60¼
Ford Motor	58	61¼
Fraust. Zucker	99	99½
Froebeln. Zucker		120
Gelsenkirchen	62⅜	61¾
Germania Cem.		72
Gesfürel	100⅞	100
Goldschmidt Th.	66¾	65¼
Görlitz. Waggon	19⅜	18
Gruschwitz T.	89	89½
Hackethal Draht	65¾	64
Hageda	78	78
Halle Maschinen	61¾	60
Hamb. Elekt. W.	118⅜	118¼
Harpener Bergb.	100	98
Hoesch Eisen	75	73¾
Höffmann Stärke	97	97
Hohenlohe	31¼	32½
Holzmann Ph.	61½	61½
Hotelbetr.-G.	45½	45
Huta, Breslau		48
Ilse Bergbau	154	151½
do. Genußschein.	122½	118¼
Jungh. Gebr.	39	38
Kali Aschersl.	117½	114⅞
Klöckner	70	68½
Koksw. & Chem. F.	99	98⅛
Kronprinz Metall	84½	88¾
Lahmeyer & Co	116⅝	116¼
Laurahütte	21⅛	19½
Leopoldgrube	33¼	31
Lindes Eism.	86	85¼
Lingner Werke	107	107½
Löwenbrauerei	88	88
Magdeb. Mühlen		126
Mannesmann	65⅛	64¾
Mansfeld. Bergb.	77½	75½
Maximilianhütte	142	141
Maschinenb.-Unt	47	43¾
do. Buckau	73½	72¼
Merkurwolle	84½	84½
Metallgesellsch.	83	82½
Meyer Kauffm.	57	56½
Miag	62	63
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	50	50
Mühlh. Bergw.	106½	108½
Neckarwerke	90	86
Niederlausitz. K.	184¾	184½
Orenst. & Kopp.	63¼	62⅝
Phönix Bergb.	49⅜	48¼
do. Braunkohle	88¼	88
Polyphon	17⅞	17⅞
Preußengrube		94½
Reichelbräu	112	114¼
Rhein. Braunk.	234	235⅝
do. Elektrizität	98	96
do. Stahlwerk	97¼	95⅜
do. Westf. Elek.	100	98½
Rheinfelden	91	92
Riebeck Montan	92¾	92½
J. D. Riedel	38	37¼
Rosenthal Porz.	49¾	50
Rositzer Zucker	70½	71
Rückforth Ferd.	73	73½
Rütgerswerke	40⅝	39¾
Salzdetfurth Kali	154	151
Sarotti	67	67
Schiess Defries	48	48½
Schles. Bergb. Z.		36⅝
do. Bergw. Beuth.	84½	81
do. u. elekt. GasB.	130¾	129⅝
do. Portland-Z.	85½	85¾
Schulth. Patzenh.	107¾	104¾
Schubert & Salz.	155¼	155
Schuckert & Co.	92	91
Siemens Halske	141	138½
Siemens Glas	65½	65¾
Siegersd. Wke.	58	56¼
Stöhr & Co.	102½	101½
Stolberger Zink.	44	44¾
Stollwerck Gebr.	74	74
Südd. Zucker	174	172½
Thörls V. Oelf.		75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		118
Trachenb. Zucker	129¾	129¼
Tuchf. Aachen	91	89¾
Tucher	87½	86½
Union F. chem.		84½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		104½
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	103½	103¾
do. Glanzstoff	136	135
do. Schimisch. Z.	89¼	90¾
do. Stahlwerke	42⅜	41
Victoriawerke	68⅞	68½
Vogel Tel. Draht	76	75
Wanderer	100¼	100½
Westd. Kaufhof	19⅞	19
Westeregeln	118¼	115⅛
Wunderlich & C.		32¼
Zeiß-Ikon	63	62¼
Zellstoff-Waldh.	48¾	47⅞
Zuckrf. Kl. Wanzl	92¾	93½
do. Rastenburg	93	92
Otavi	15½	15
Schantung	43	41¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	82¾	82½
Linke Hofmann	21½	22
Oberbedarf		24⅝
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	24¼	23
Wintershall	106½	103½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	90	90¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	23	22⅞
do. m. Auslossch.	94¾	95⅝
6% Reichsschatz Anw. 1935	76¾	77¼
5½% Dt. Int. Anl.	92	91¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	97½	97,70
7% do. 1929	99¾	99¾
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	94,90	95
do. m. Ausl. Sch. I	112¾	112¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	88	88
do. 1928	79½	80½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		83
7% do. Stadt. 26	88	88
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	88¾	87
do. 1928	88	89½
8% Ldsch. C. GPf.	86,10	86
8% Schl. L. G. Pf. I	88,30	88
5% do. Liq. G. Pf.	87¼	87½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86	85¾
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15		94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9.20	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	89⅛	89¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91½	91½
7% „ „ G. Obl. 2	86	86
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91½	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90¾	90¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¾	94¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90½
4½% do. Li. G. Pf.	89½	89
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86¼	86½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	124⅛	124
8% Hoesch Stahl		92⅛
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	93.20	93¼
7% Mitteld. St. W.	92	91¼
7% Ver. Stahlw	72⅝	73⅜

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103⅝	103,60
1935	103½	103⅜
1936	99⅜	99⅛
1937	96¼	96¾
1938	93⅞	93⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8⅜	8⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		38¼
4% Ung. Goldr.	8,30	8,35
4½% do. St. R. 13	7.70	7¾
4½% do. 14	7,70	7¾
4% Ung. Kronen	0,4	0,4
4% Türk. Admin. do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911	7.10	6,80
4% Kasch. O. Eb.		10,40
Lissab. Stadt Anl.	51½	51

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅞
do. 1937	99½
do. 1938	97⅛—97⅞
do. 1939	95⅞—96⅝
do. 1940	95⅛—96
do. 1941	94⅝—95⅜
do. 1942	94⅛—95
do. 1943–1945	93¾—94¾
do. 1946	93⅝—94¾
do. 1947	93⅝—94¾
do. 1948	93¾—94¾

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	109⅜	109⅜

Banknotenkurse

Berlin, 8. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,459	2,479
do. 2 u. 1 Doll.	2,459	2,479
Argentinische	0,58	0,60
Englische, große	12,63	12,69
do. 1 Pfd. u. dar.	12,63	12,69
Türkische	2,00	2,02
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	56,47	56,69
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,54	5,58
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,61	21,69
do. 100 Lire und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,94	42,10
Norwegische	63,52	63,78
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,17	65,43
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39

OM SPORT

Eine interessante Kraftprobe

Tennisländerkampf Ost—West

Ab heute in Kattowitz

Am heutigen Sonnabend beginnt in Kattowitz auf den Plätzen des Tennisclubs Pogon im Südpark der erste Tennisländerkampf zwischen Ost- und Westoberschlesien.

Auf beiden Seiten sind die besten Kräfte aufgestellt worden. Die Ostoberschlesische Mannschaft, die schon seit einiger Zeit

von einem erstklassigen österreichischen Berufsspieler trainiert

wird, führt der Polnische Juniorenmeister Bratek an. Der 2. Platz ist mit Dr. Förster besetzt, der vor einigen Jahren noch zweiter der polnischen Tennisrangliste war. Dann folgen Becker, ein ausgezeichneter Nachwuchsspieler, und der alte Routinier Steiner, der ebenfalls bereits in der polnischen Rangliste stand. Grzeciok und Stadler vervollständigen die Mannschaft.

Bei den Damen sind für Ostoberschlesien Frl. Volkmer, Frl. Stephan und Frl. Gaida gemeldet. Die Teilnahme von Frl. Volkmer ist jedoch ungewiß, da an den selben Tagen ein Damenländerkampf zwischen Polen und Deutschland stattfindet, bei dem Frl. Volkmer an zweiter Stelle für Polen starten soll.

Für Westoberschlesien kämpft der deutsche Ranglistenspieler Eichner (Gleiwitz), von dem man besonders in den Doppelspielen viel erwartet, an erster Stelle. Dann folgt Schmidt, der bewährte Spitzenspieler von Blau-Gelb Beuthen. Hinter ihm sind die Oberschlesischen Altmeister Bartonek (Beuthen) und Schnura (Beuthen) aufgestellt. An 5. und 6. Stelle spielen die beiden Nachwuchsspieler K. Wieczorek und Ronge (beide Beuthen).

Bei den Damen ist West durch die Schlesische Exmeisterin Frl. Pajonk (Gleiwitz) und durch Frl. Müller (Neiße) vertreten. Es wird bei den Herren also zu folgenden interessanten Begegnungen kommen: Eichner — Bratek, Schmidt — Dr. Förster, Bartonek — Becker, Schnura — Steiner, K. Wieczorek — Grzeciok, Ronge — Stadler.

Während die Herrenmannschaften in der Spielstärke vollkommen ausgeglichen sind, **hängt der Ausgang der Damenspiele von der Teilnahme von Frl. Volkmer ab,** die ihrer Mannschaft mit Sicherheit einen Punkt bringen dürfte. Einer polnischen Damenmannschaft ohne Frl. Volkmer sollten unsere Damen überlegen sein.

Die Entscheidung wird wahrscheinlich in den Doppelspielen fallen, von denen 3 Herrendoppelspiele und 2 gemischte Doppelspiele ausgetragen werden. Hier erwartet man ganz besonders schöne Kämpfe.

Das Treffen beginnt heute nachmittag um 3 Uhr.

Sieg und Niederlage in Paris

Davispokalkampf steht 1:1

Der erste Tag des Davispokalspiels Frankreich — Deutschland in Paris hat, wie vorausgesagt wurde, jeder Partei einen Sieg gebracht. Gottfried von Cramm, der vier Sätze benötigte, um Merlin niederzuhalten, muß allerdings zugute gehalten werden, daß er in weiser Vorsicht und Beachtung dessen, daß er am Sonnabend auch noch im Doppel anzutreten hat, sich längst nicht verausgabte. Sein 6:1, 7:9, 6:2, 7:5-Erfolg gewinnt dadurch natürlich an Bedeutung. Im 2. Satz gab es einen schönen Kampf zu sehen, als der junge Franzose alles auf eine Karte setzte, mit seinen gewagten Bällen Glück hatte und 9:7 gewann. Den 3. Satz gewann von Cramm wieder sicher, und nach der Pause holte sich der Deutsche dann auch, allerdings erst nach Kampf, den entscheidenden 4. Satz.

Das zur 2. Runde des Davispokalwettbewerbes zählende Treffen Frankreich — Deutschland begann am Freitag nachmittag zur festgesetzten Zeit unter nicht gerade sehr glücklich zu nennenden Umständen. Die Auslosung hatte es mit sich gebracht, daß

die Entscheidung erst am letzten Spieltage, dem Sonntag, fällt,

und infolgedessen machte das riesige Roland-Garros-Stadion bei Beginn des Spieles Nourney — Boussus, nur zu einem Viertel gefüllt, keinen allzu festlichen Eindruck. Hinzu kommt noch, daß das Wetter überaus unfreundlich war. Das erste Einzel dauerte nur 40 Minuten. Diese Zeit genügte, um Boussus einen 6:1, 6:2, 6:2-Erfolg zu bescheren. **Der Kölner hatte gegen den Linkshänder nie eine Chance.** Er begann den ersten Satz ziemlich unsicher und verlor ihn nach kaum einer Viertelstunde Spielzeit, dank Boussous' Plazierungskunst. Nach weiteren 10 Minuten war auch der 2. Satz mit 6:2 eine Beute des Linkshänders geworden. Boussus machte sich im 3. Satz die schwache Rückhand des Kölners weiter zunutze und, unterstützt durch ausgezeichnet sitzende Passier- und Stoppbälle, wurde Nourney nach 3:1, 4:2 schnell 6:2 überspielt. Frankreich führte also 1:0. Im anschließenden Spiel glich von Cramm gegen Merlin aus.

Australien schon Sieger

Von den vier Begegnungen der 2. Runde der Europazone wurden am Donnerstag bereits drei in Angriff genomemn. Die interessanteste Partie ist die Begegnung Australien — Japan in Eastbourne, weil der Endsieger gegen den Gewinner des Treffens Frankreich — Deutschland anzutreten hat. Australien holte sich drei Punkte und steht somit schon als Sieger fest. Mc. Grath gab gegen Yamagaski nur einen Satz ab und gewann 2:6, 7:5, 6:2, 6:4 und Crawford bezwang Fujikama mit 6:3, 6:3, 11:9. Das Doppel gewannen Crawford/Ormist gegen Yamagashi/Nishimura 6:1, 6:0, 4:6, 9:7.

In Prag die Tschechoslowakei.

Auf der Prager Hetzinsel eroberten die Tschechen vor 3000 Zuschauern gegen Neuseeland eine 2:0-Führung, und zwar durch Hecht gegen Malfroy mit 6:4, 6:1, 4:6, 6:1 und durch R. Menzel gegen Andrews 6:1, 6:3, 6:3. Das Doppel aber gewannen die Neuseeländer Malfroy/Stedman unerwartet gegen Menzel/Hecht 7:5, 6:4, 7:5. Es steht also 2:1 für die Tschechen.

Auch Italien hat schon gewonnen.

In Rom nahmen Italien und die Schweiz den Kampf auf. Die Italiener sicherten sich die Punkte ohne große Anstrengung. De Stefani siegte gegen Ellmer mit 6:3, 6:3, 6:3 und Rado schlug Fisher mit 6:1, 6:0, 11:9. Taroni/Anavallo schlugen im Doppel Aeschlimann-Steiner 0:6, 0:6, 6:3, 6:3, 6:4.

Myslowitz diesmal nur 9:7

Schöne Kämpfe beim Beuthener Kampfabend

(E-gener Bericht.)

Beuthen, 8. Juni

Der internationale Boxkampfabend, bei dem der Kraftsportclub 06 Beuthen seine Boxstaffel zum Rückkampf gegen den Boxclub 06 Myslowitz ins Gefecht schickte, hätte zu einer ganz großen Propaganda für den Boxsport werden können. Es ist schon lange her, daß der Beuthener Schützenhaussaal bei einer Boxkampfveranstaltung eine derartige Fülle aufwies. Die Stimmung des Publikums war ausgezeichnet, da auch die Kämpfe zum Teil sehr schön waren. Außerdem amtierte als Ringrichter mit größtem Erfolge Gausportwart Sänger. Leider aber endete dieser sonst glänzend gelungene Abend doch noch mit einem bedauerlichen Mißton. **Wieder war es der unsympathische ostoberschlesische Ueberschwergewichtsboxer Wocka, durch dessen Kampfweise der gesamte sportliche Wert der Veranstaltung stark heruntergesetzt wurde.** Waren die Zuschauer schon durch das Nichtantreten von Wochnik, der laut Verbandsbeschluß an diesem Abend nicht boxen durfte, aufgebracht, so sparten sie bei dem „Kampf" zwischen Wocka und dem für Wochnik als Ersatz eingesprungenen Krömer Heros Gleiwitz nicht mit mißfallenden Kundgebungen über das klägliche Können beider Gegner. Im allgemeinen Tumult ging schließlich diese Begegnung unter.

Im Gesamtergebnis siegte der Myslowitzer Boxklub, der schon beim Hinkampf Beuthens Vertreter mit 12:4 geschlagen hatte, diesmal jedoch nur knapp mit 9:7, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Beuthener durch den Nichtstart von Wochnik zwei Punkte kampflos abgeben mußten. Im Fliegengewicht wurde der Westoberschlesische Meister Dziubinski nunmehr schon zum zweiten Male besiegt, denn er mußte im Endkampf dem viel angriffsfreudigeren Myslowitzer Hanf einen knappen Punktsieg überlassen. Im Federgewicht holte der Beuthener Bogattka, der wieder im Kommen zu sein scheint, gegen Gwodsz durch einen überlegenen Sieg wieder auf. Gegen den ausgezeichneten Myslowitzer Kulessa verlor im Leichtgewicht der Beuthener Drenda knapp nach Punkten, sodaß die Gäste wieder in Führung gehen konnten. In einem zweiten Federgewichtskampf trennten sich Wieczorek, Beuthen, und Dzebla, Myslowitz, nach gleichwertigen Leistungen unentschieden. Auch den nächsten Kampf im Weltergewicht zwischen Schlegel, Beuthen und Bielski III, Myslowitz, der einer der schönsten des Abends war, gaben die Ringrichter unentschieden. Im Mittelgewicht glückte es den Beuthenern durch Kucharski, der übrigens heute seinen 50. Kampf austrug, auf 6:6 gleichzuziehen, denn Bielski I wurde einwandfrei ausgepunktet. Auch im Halbschwergewicht gab es ein unentschiedenes Ergebnis, da Zolondek, Beuthen, es nicht verstand, seinen Gegner Czerwien, dem er in der ersten Hälfte des Kampfes völlig überlegen war, bereits in dieser Zeit abzufertigen. — Schlußkampf Wocka — Krömer, bei dem Wocka zum Sieger erklärt wurde.

Reichspräsident v. Hindenburg

Schirmherr der Deutschen Kampfspiele 1934

Reichspräsident von Hindenburg hat die ihm übertragene Schirmherrschaft über die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg vom 23. bis 29. Juli übernommen und damit diese Veranstaltung zur wirklichen „Deutschen Olympiade" erhoben.

Polizei Hindenburg oder Reichsbahn-Sportverein Oppeln?

Am heutigen Sonnabend um 17 Uhr findet auf dem Deichselsportplatz an der Wilhelmstraße das große Entscheidungsspiel um die Oberschlesische Bezirksmeisterschaft statt. Der Sieger aus dem Sonnabend-Treffen muß am 10. 6. bereits in Breslau gegen den Mittelschlesischen Bezirksmeister, Polizei Breslau, um den Aufstieg in die Gauklasse antreten. **Es ist unverständlich, daß die Bezirksspielleitung einer Mannschaft zumutet, zwei schwere Spiele an zwei aufeinander folgenden Tagen zu liefern.**

Die Hindenburger Polizisten wollen auf jeden Fall gewinnen. Dies Jahr hat man ihnen endlich einmal die Chance des eigenen Platzes und des eigenen Publikums gegeben. Bei den Verbandsspielen in der oberschlesischen Industriegruppe haben die Polizisten gezeigt, daß sie kämpfen können und sich eine beständige Form gewahrt haben. Am Fronleichnamstage gelang es ihnen, auf dem heißen Boden von Ratiborhammer, trotz Ersatz für Lamprecht und mit zwei verletzten Spielern, den dortigen Turnverein eindeutig mit 5:2 aus dem Felde zu schlagen. Reichsbahn Oppeln wird wahrscheinlich in der gleichen Aufstellung antreten, in der sie den Militär-Sportverein Neiße mit 11:2 niederkanterte. Dieses Ergebnis beweist zur Genüge, daß die Reichsbahn ein recht ernst zu nehmender Gegner ist.

Deutschlands Sieg war verdient

Italiens Presse zum Länderspiel

In der italienischen Presse nimmt der Fußball-Länderkampf um den 3. Platz in der Weltmeisterschaft, den Deutschland in Neapel gegen Oesterreich 3:2 gewann, einen großen Raum ein. „Stampa Turin" meint, **man habe selten ein so leidenschaftliches und dabei doch so schönes Spiel gesehen wie dieses.** Die deutsche Mannschaft war dem österreichischen „Wunderteam" **spieltechnisch gleichwertig, aber im Kampfgeist hoch überlegen.** Auf deutscher Seite sind es vor allem Lehner und Szepan, die lobend erwähnt werden, während Platzer bei den Oesterreichern eine höhere Niederlage verhindert hat. „Corriere della Sera" äußert im allgemeinen den gleichen Eindruck vom Spiel. Deutschland hat mit diesem Siege bewiesen, daß es **zu den ersten Fußballnationen der Welt zählt,** und daß es gerade Oesterreichs Mannschaft war, die geschlagen wurde, zeigt dies noch deutlicher. Auch hier wird wieder Szepan das größte Lob zuteil. Spieltechnisch gesehen, hätte die deutsche Mannschaft im größten Teil des Spielgeschehens Vorteile für sich.

Baert leitet das Endspiel

Das Endspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Italien und der Tschechoslowakei, das am Sonntag im großen Stadion des PNF. in Rom stattfindet, wird von dem Belgier L. Baert geleitet. Bevor die Einigung auf diesen Schiedsrichter zustande kam, **gab es hinter den Kulissen ziemlich heftige Kämpfe.** Die Italiener schlugen den Schweizer Mercet (der das zweite Spiel zwischen Spanien und Italien völlig ausarten ließ) und den Schweden Eklind vor. Von den Tschechen wurden im Gegenvorschlag der Wiener Beranek und der Spanier Escartin genannt.

Amerikanischer Fußballsieg in Stuttgart

Das Erscheinen der amerikanischen Fußballe.f in Stuttgart hatte über 10 000 Zuschauer nach der Adolf-Hitler-Kampfbahn angelockt. **Die Amerikaner hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck** und gewannen dank ihrer ausgefeilten Technik und dem besseren Zusammenspiel verdient mit 1:0 (1:0). Die Gäste waren der Württembergischen Gaumannschaft besonders vor der Pause glatt überlegen, doch erst nach 20 Minuten fiel der einzige Treffer durch den Mittelläufer Consalves. Auch nach dem Wechsel waren die Amerikaner stets im Vorteil, da der süddeutsche Mittelläufer sich nur auf die Unterstützung der Verteidigung beschränkte, wodurch auch weitere Treffer vereitelt wurden, aber der eigene Angriff nicht weit in des Gegners Hälfte kam.

Richter, Gleiwitz, in Plauen

Gelegentlich des Schwimmländerkampfes Deutschland gegen Frankreich finden am 24. Juni in Plauen Reichsolympia-Prüfungswettkämpfe des DSV. statt. Unter den eingeladenen besten deutschen Schwimmern und Schwimmerinnen befindet sich nur ein einziger Schlesier, und zwar im 100-Meter-Rückenschwimmen. Es ist dies Richter vom SV. Gleiwitz 1900. Bei den Damen finden wir in der 100-Meter-Kraul-Konkurrenz wohl eine Oberschlesierin, Frl. Hilde Salbert, die aber für Nixe Charlottenburg startet.

Rennen in Kattowitz-Brynow

Von den Donnerstag-Rennen in Kattowitz-Brynow **kann die „Ostdeutsche Morgenpost" bei aller Bescheidenheit von sich behaupten, daß ihre Vorhersagen mit Ausnahme des fünften Rennens eingetroffen sind.** Das Flachrennen über 2100 Meter wurde eine sichere Sache für Regent, Stall Bonca, Reiter Tobiaß, vor Facet und Kudak. Drei liefen. Toto 11:10. Im Hürdenrennen über 2800 Meter kam es zwischen Jedynak und Pech insofern nicht zum erwarteten Endkampf, als Pech an der Tribühnenhürde stürzte. Jedynak II kam ganz überlegen vor Hajduk II ein. Toto 22:10. Drei liefen. Im Flachrennen über 1800 kam die von uns getippte Hate Toi des Grafen Korzbok-Koncki unter Szymanski vor Flirt und Wisienka. Der Toto zahlte für Sieg 19, für Platz 15 und 33:10. Ferner liefen Brilotta, Bajan, der sehr stark gewettet war. In Abwesenheit von Calvados kam Laucelot im Hürdenrennen über 2400 um eine Länge vor Temperament und Jazda II ein. Drei liefen. Toto 15:10. Im Verkaufsrennen, einer Begegnung über die Flachstrecke von 1800 Meter, brachte Baron Kronenbergs Forys unter Biesiadzinski es fertig, dem Favoriten Ebony die Eisen zu zeigen und die Siegesquote von 44:10 zu bringen. Ferner liefen Akulina, Blonay. Für das Flachrennen über 1300 Meter hatten sechs Pferde gesattelt. Enigma II von Baron Kronenberg unter Biesiadzinski bewies ihre hohe Klasse, indem sie die an zweiter Stelle folgende Principessa um etwa sechs Längen hinter sich ließ. Auf dem dritten Platz kam die favorisierte Soubrette ein. Ferner liefen Podolanka, Jasnie Panna, Cieciorka. Toto Sieg 37, Platz 20, 25:10. Das Hürdenrennen über 3600 Meter gewann Gazda, Besitzer Lt. Rosciszewski, Reiter Wlasiuk, vor Antypka und Igraska III. Drei liefen. Toto 19:10.

Mit den stärkeren Feldern und den guten Quoten kam auf die Rennbahn mehr Leben. Sämtliche polnischen Rennställe klagen über Erkrankungen von Pferden, die eine noch nie gekannte prozentuale Höhe des Bestandes erreicht haben. In Brynow stehen 82 Pferde, von denen augenblicklich weit mehr als die Hälfte kranheitshalber geschont werden müssen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Oberschlesiens Industrie im Kampf um den Aufstieg

Aus dem Jahresbericht des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins

In seinem Bericht für das Geschäftsjahr 1933 macht der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in Gleiwitz außerordentlich aufschlußreiche Ausführungen über die allgemeine wirtschaftliche Lage nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung unter besonderer Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse in Oberschlesien. Wir entnehmen dem Bericht folgende allgemein interessierenden Darstellungen:

Nach drei Jahren drückendster wirtschaftlicher Krise und eines allgemeinen Verfalls hat sich im Jahre 1933 der Anfang einer allgemeinen Belebung deutlich erkennbar gezeigt. Nachdem die nationale Regierung am 30. Januar 1933 die Macht übernommen hatte, hat sie trotz der Fülle der politischen Aufgaben, die vor ihr standen, sich doch alsbald der Beseitigung der wirtschaftlichen Not zugewandt und hierbei Erfolge erzielt, die dem In- und Auslande Bewunderung abnötigen.

Die Zahl der Arbeitslosen, die im Januar 1933 über 6 Millionen betrug, ist bis zum November ständig herabgegangen, und zwar bis auf 3,7 Millionen. Der geringe Anstieg im Dezember auf 4 Millionen entspricht der natürlichen, saisonmäßigen Entwicklung. **Eine etwas andere Entwicklung zeigen die entsprechenden Ziffern für Oberschlesien.** In unserer Provinz ist bis Mai einschließlich die Zahl der Arbeitslosen zwar absolut gefallen, gegenüber dem Vorjahre jedoch höher gewesen. Erst von Juni an zeigt sich auch in Oberschlesien ein Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Die Verschiedenheit in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Reiche im allgemeinen und in Oberschlesien im besonderen ist für unser Gebiet charakteristisch. Die Industrie im deutschen Osten ist an und für sich schon nur verhältnismäßig schwach entwickelt gewesen; von den industriellen Großverbrauchern sind aber in den letzten Jahren noch mehrere zum Erliegen gekommen. Daneben ist der Gang der Konjunkturbelebung von Bedeutung.

Die erste Besserung im industriellen Absatz zeigte sich in der Eisenverarbeitung und in der Textilindustrie.

Erstere griff sehr bald auf die eisenerzeugende und überhaupt auf die Produktionsmittelindustrien über. Die starke Entwicklung der weiterverarbeitenden Industrie im Westen, insbesondere im rheinisch-westfälischen Bezirk, hat sehr bald eine vermehrte Beschäftigung von Arbeitskräften herbeigeführt und auch günstige Rückwirkungen auf den Bergbau gehabt. Verhältnismäßig günstig lagen die Verhältnisse auch in rein landwirtschaftlichen Gebieten (Ostpreußen!), in denen durch Meliorationen und Notstandsarbeiten eine große Zahl von Arbeitskräften in Anspruch genommen werden konnte.

Die oberschlesische Eisenindustrie hat im Sommer und Herbst des Jahres 1933 zwar auch eine beachtliche Erhöhung der Produktionsziffern erfahren, doch herrschte in der Eisenindustrie vorher zu weitgehend Kurzarbeit, und es ist auch die Bedeutung der Eisenindustrie in Oberschlesien zu gering, um sogleich durchgreifende und zahlenmäßig ins Gewicht fallende Auswirkungen herbeizuführen. Erst im Herbst, als in der Landwirtschaft und im Baugewerbe die Arbeitskräfte noch voll beschäftigt waren und gleichzeitig der Bergbau durch die Anforderungen von Druschkohle, Lieferungen für die Zuckerfabriken und vor allen Dingen Winterbevorratungen für den Hausbrand stärkere Absatzmöglichkeiten fand, hat in unserem Bezirk eine größere Aufwärtsbewegung eingesetzt, die allerdings — wie auch im übrigen Reiche — im Dezember einen Rückschlag erfuhr, als bei der plötzlich einsetzenden Kälte alle Außenarbeiten eingestellt werden mußten.

Die Erzeugungszahlen für Steinkohle, Koks, Briketts, Eisen und Stahl in Deutschland und in Oberschlesien zeigen die gleiche Tendenz, wie sie aus der Entwicklung der Arbeitslosenziffern bereits abgeleitet worden ist. Außer bei Roheisen, wo besondere Verhältnisse vorlagen, **entspricht die Besserung in Oberschlesien nicht derjenigen im Reiche;** teilweise, z. B. bei Koks und Briketts, ist sogar eine Verringerung der Erzeugung in Oberschlesien festzustellen, wogegen die Gesamterzeugung in Deutschland gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist.

Sieht man das Jahr 1928, wie dies in letzter Zeit häufig geschieht, als verhältnismäßig normales Wirtschaftsjahr an — die Auswirkungen des englischen Streiks waren bereits vorüber —, so zeigen die relativen Erzeugungsziffern gegenüber diesem Jahre, **unter welch furchtbarer Not die oberschlesische Industrie in den letzten Jahren gelitten hat.** Besonders bedenklich sind die Ziffern für die Eisenindustrie, deren Erzeugung bei Stahl- und Walzwerkserzeugnissen auf unter 40 Prozent des Jahres 1928 gesunken waren. Die Erzeugung von Roheisen mag hierbei außer Betracht bleiben, weil hierfür neben dem allgemeinen, aus der industriellen Entwicklung sich ergebenden Bedarf noch der Schrottpreis von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Entwicklung des oberschlesischen Steinkohlenbergbaues

Aus den Ziffern über Förderung, Absatz, Haldenbestand, Belegschaft und Feierschichten in den einzelnen Monaten des Berichtsjahres geht hervor, weshalb es dem oberschlesischen Bergbau nicht möglich war, im vergangenen Jahre Arbeitskräfte in dem Umfange einzustellen, wie es mit Rücksicht auf die so notwendige Verringerung der Zahl der Arbeitslosen erwünscht gewesen wäre. Noch deutlicher wird dies, wenn man auf Grund der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten errechnet, **wieviel Arbeiter in den einzelnen Monaten zuviel vorhanden gewesen sind.** Eine derartige Berechnung ist in der nachstehenden Tabelle durchgeführt. Aus ihr ergibt sich, daß die Zahl der vom oberschlesischen Bergbau durchgehaltenen Arbeitskräfte in den einzelnen Monaten des Jahres zwischen 8100 und 200 schwankt.

Januar	**1933**	**4678**
Februar	„	**5232**
März	„	**6237**
April	„	**7747**
Mai	„	**8104**
Juni	„	**5819**
Juli	„	**4747**
August	„	**5062**
September	„	**2985**
Oktober	„	**2373**
November	„	**612**
Dezember	„	**188**
Januar	**1934**	**3534**
Februar	„	**3424**

Bei der geographischen Lage unseres Bezirks ist das natürliche Auslandsabsatzgebiet der Südosten, d. h. im wesentlichen die Oesterreichischen Nachfolgestaaten und in gewissem Umfange der Balkan. In welcher ungünstigen Weise, die für die Zukunft die schwersten Besorgnisse aufkommen läßt, sich dieser Absatz in den letzten Jahren entwickelt hat, zeigt nachstehende Uebersicht.

Oberschlesiens Brennstoffabsatz (Kohle, Koks und Briketts) nach den österreichischen Nachfolgestaaten und den Balkanländern

	1933 t	1932 t	1931 t	1930 t
Oesterreich	189 165	288 135	386 443	390 631
Ungarn	21 232	20 445	47 121	166 279
Tschechoslowakei	625 417	683 045	694 477	727 664
Jugoslawien	5 401	15 692	48 194	50 460
Rumänien	379	825	9 465	10 348
Summe:	841 594	1 008 142	1 185 700	1 345 382

Eine Unterstützung der oberschlesischen Brennstoffausfuhr nach den österreichischen Nachfolgestaaten durch Tarifmaßnahmen der Reichsbahn in positiver Hinsicht bringt bei der kurzen Entfernung bis zur Grenze infolge des geringen Frachtbetrages für die deutsche Strecke keine fühlbare Erleichterung. Was hier zu tun möglich war, ist praktisch, wie man wohl anerkennen muß, durchgeführt worden. Dagegen ist es unverständlich, daß die Reichsbahn nicht auch in negativer Richtung der oberschlesischen Absatznot Rechnung trägt, indem **sie den weit entfernt liegenden Revieren Ausnahmetarife nach den natürlichen Absatzgebieten Oberschlesiens verweigert.** Leider hat sie jedoch trotz unseres Einspruches **dem Ruhr- und Aachener Revier eine größere Frachtsenkung nach Deutsch-Oesterreich und Ungarn zugebilligt.** Merkwürdigerweise hat sie im Gegensatz zu dieser Einstellung einen Antrag Oberschlesiens auf Frachtermäßigung nach der Schweiz mit der Begründung abgelehnt, daß die Schweiz nicht zum natürlichen Absatzgebiet Oberschlesiens gehöre. Dabei betragen die Entfernungen:

Oberschlesien—Schweiz 1220 km gegen 1370 km Ruhr—Budapest,

Oberschlesien—Budapest 500 km gegen 590 km Ruhr—Schweiz.

Auf dem für den Auslandsabsatz Oberschlesiens besonders wichtigen Markte, der Tschechoslowakei, haben sich im Jahre 1934 gleichfalls neue Schwierigkeiten eingestellt. Mit der Herabsetzung des Wertes der Tschechenkrone um 16⅔ Prozent, die im Februar 1934 eintrat, war **der Absatz deutscher Kohle in der Tschechoslowakei ganz außerordentlich gefährdet** und nur mit erheblichen Preisopfern aufrechtzuerhalten, zumal gleichzeitig das Ostrau-Karwiner Revier die Kohlenpreise noch ermäßigte. Der Erlösausfall, der durch die Entwertung der Tschechenkrone eintrat, ist für oberschlesische Brennstoffe auf 2 Millionen Reichsmark **im Jahre zu schätzen.**

Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie

Seit Juli 1930 ist in Oberschlesien nur ein einziger Hochofen in Betrieb gewesen, und auch dieser war zeitweise stillgelegt. **Am 26. März 1934 wurde nach fast vierjähriger Pause ein zweiter Hochofen angeblasen.** Dieses Ereignis ist ein äußeres Kennzeichen für die Entwicklung des vergangenen Jahres, die zu der Hoffnung berechtigt, daß auch für die oberschlesische Eisenindustrie wieder bessere Zeiten anbrechen werden. Wenn auch das Jahr 1933 in der oberschlesischen Eisenindustrie noch nicht die Ergebnisse des Jahres 1931 erreicht hat, so machte sich doch überall eine erfreuliche Tendenz zur Aufwärtsentwicklung bemerkbar, die in den ersten Monaten des neuen Jahres in verstärktem Umfange in Erscheinung trat.

Auch in den Vorjahren sind in Oberschlesien überwiegend ausländische Erze verhüttet worden, kamen doch im Berichtsjahr nur 575 t oder 1,44 Prozent aus dem Inlande. Die Hauptmasse der ausländischen Erze stammt aus den schwedischen Erzbezirken und muß daher von Stettin aus per Bahn oder die Oder aufwärts bis nach Oberschlesien gebracht werden. Wie in den letzten Jahren, ist aber auch im Berichtsjahre der Anteil der russischen Erze, die gleichfalls große Entfernungen bis zum Verhüttungsort zurückzulegen haben, erheblich gewesen (29 Prozent).

Die Ausnutzung der Beteiligungsziffern bei der Deutschen Rohstahlgemeinschaft, deren Mitglied die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke sind, hat im Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Sie stieg von etwa 40 Prozent am Anfang des Jahres bis auf 54 Prozent am Jahresschluß.

Der Einsatz der Stahlwerke bestand in der Hauptsache aus Schrott, entsprechend der günstigen Preislage dieses Materials. Nicht unerwähnt darf andererseits bleiben, daß zur Versorgung der oberschlesischen Stahlwerke trotz des verhältnismäßig geringen Produktionsumfanges der gesamte Osten bis über Berlin nach Ostpreußen herauf herangezogen werden muß. **Allein durch die höhere Frachtbelastung für Schrott ist der oberschlesische Rohstahl mit 8,00—10,00 RM/t mehr belastet als in anderen Revieren.**

Bei der Art der Maßnahmen, die von der Regierung zur Verringerung der Arbeitslosigkeit getroffen worden sind — Straßenbauten und Ausbesserung von Häusern —, hat sich erklärlicherweise eine Belebung zuerst und überwiegend bei denjenigen Eisenmaterialien gezeigt, die für diese Zwecke benötigt werden, also bei Rundeisen aller Art, Nägeln, Spaten, Aexten usw. Ferner hat auch die einsetzende Belebung im Bergbau, verbunden mit dem Umstand, daß die aus den Zeiten der hohen Förderung überzählig gebliebenen Materialien inzwischen aufgebraucht worden sind, zu einem stärkeren Abruf für alle vom Bergbau benötigten Eisenerzeugnisse, wie Rohre, Schüttelrutschenbleche und Preßluftmotoren, geführt.

Die Betriebsanlagen der Borsigwerk AG., über deren Stillegung wir im vorigen Jahre berichtet haben, sind zum Teil bereits verkauft.

Entwicklung des oberschlesischen Erzbergbaues

Die Erzeugung des oberschlesischen Erzbergbaues an Blei- und Zinkerzen hat sich im Berichtsjahre mengenmäßig etwa auf dem Stande des Vorjahres gehalten. Beachtenswert erscheint nur, daß im ganzen Jahre Galmei überhaupt nicht gewonnen wurde. Von der Gesamtproduktion Oberschlesiens stammen rund 80 Prozent Zinkblende und 60 Prozent der Bleierze von der Deutsch-Bleischarleygrube. Die Zahl der Arbeiter hat sich trotz der gleichbleibenden Produktion stark erhöht. Sie betrug Ende des Berichtsjahres 2011 gegenüber 1590 Ende 1932. Feierschichten sind auf den Erzgruben nur in geringem Umfange eingelegt worden.

Verkehrswesen

Auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs haben wir in dem Berichtsjahre zahlreiche Anträge gestellt. Im Vordergrund der Betrebungen hat die Forderung gestanden, **das oberschlesische Revier näher an die Absatzgebiete heranzubringen,** um der Marktferne wirksam zu begegnen. Abgesehen von einer Verbesserung und Verbilligung der Beförderung auf dem Wasserwege kann diese Grundforderung erfüllt werden durch eine allgemeine Verkürzung der der Tarifbildung zugrunde liegenden Entfernungen, durch die ein Näherrücken an die Märkte erzielt werden würde. **Die Grenzlage Oberschlesiens und seine große nationalpolitische Bedeutung rechtfertigen und erfordern derartige Maßnahmen,** die geeignet wären, die Wettbewerbsfähigkeit des Reviers wieder herzustellen und zu sichern; die hohen Frachteinnahmen, die infolge der langen Beförderungswege aus den oberschlesischen Transporten erzielt werden und die weit über denen aller anderen Reviere liegen, ermöglichen ihre Durchführung. Diese Forderungen sind in mehreren Denkschriften, die zum Teil gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien aufgestellt wurden, niedergelegt worden.

Außer in den in den vorstehenden Abschnitten erwähnten Angelegenheiten haben wir in zahlreichen weiteren Fragen des Eisenbahnverkehrs mit der Reichsbahn Verhandlungen geführt. Wir stellen gern fest, daß wir bei der Reichsbahndirektion Oppeln stets weitgehendes Verständnis für unsere Wünsche und Sorgen sowie tatkräftige Unterstützung unserer Anträge gefunden haben. Die Entscheidungen der Hauptverwaltung entsprachen jedoch wiederholt nicht unseren Wünschen. Mit besonderer Dankbarkeit gedenken wir der weitgehenden Fürsorge und wertvollen Unterstützung, die wir durch die politischen Stellen, vor allem den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, erfahren haben.

Der oberschlesischen Grenzlandindustrie ist wiederholt die besondere Fürsorge der Reichsregierung zugesagt worden, vor allem, um die außerordentlichen Verkehrsschwierigkeiten, die sich aus der peripheren Lage und der Marktferne des Reviers ergeben, zu beheben. Auch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat die Notwendigkeit der Durchführung besonderer Maßnahmen erst unlängst ausdrücklich anerkannt, wie aus seinen nachfolgenden Ausführungen hervorgeht: „Hat auch die Reichsbahn an den Nöten der (oberschlesischen) Industrie teilgenommen und sie einen erheblichen Teil ihres Besitzstandes eingebüßt, so erwuchs ihr gerade hier die große und vornehme Aufgabe, **die schwer notleidende Wirtschaft durch besondere Maßnahmen auf tarifpolitischem und verkehrlichem Gebiet zu stützen.** Verbesserung des Verkehrs, Einführung von Sondertarifen sind Maßnahmen, die mithelfen sollen, der Wirtschaft über die Nöte, in die sie unverschuldet hineingerissen wurde, hinwegzuhelfen." *)

Unsere Ausführungn über die Eisenbahnverkehrsfragen lassen erkennen, daß die zur Behebung des Notstandes der oberschlesischen Industrie erforderlichen besonderen Maßnahmen auf tarifpolitischem und verkehrlichem Gebiet bisher nicht durchgeführt, vielmehr immer wieder Benachteiligungen Oberschlesiens erfolgt sind.

Die tarifarische Lage Oberschlesiens hat sich, insgesamt betrachtet, nicht gebessert, sondern verschlechtert.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß im laufenden Jahre die schwere wirtschaftliche Lage der oberschlesischen Grenzlandindustrie stärkere Berücksichtigung finden und die zur Erhaltung und Förderung unserer Industrie unerläßlichen Tarifmaßnahmen durchgeführt werden.

In einem so wasserarmen Jahr wie 1933 hat selbstverständlich auch das Staubecken von Ottmachau, das zu Beginn des Jahres in Betrieb genommen wurde, keine durchgreifende Abhilfe schaffen können, denn die Voraussetzung zur Aufbesserung des Wasserstandes durch Zuschußwasser ist naturgemäß die **vorherige Aufspeicherung überschüssigen Wassers,** an dem es im Berichtsjahre aber gefehlt hat. Durch gelegentliche Zuschußwasserwellen des Ottmachauer Beckens konnte zwar hin und wieder das Abschwimmen versommerter Kähne ermöglicht werden, was sich als sehr wertvoll erwies; jedoch war bei dem Ausbleiben anhaltender Niederschläge in dem anormal trockenen Berichtsjahr eine grundlegende Aufbesserung der Wasserstandsverhältnisse selbstverständlich nicht möglich. Die Einstellung der Schiffahrt wegen Verwinterung war in der Zeit vom 14. Januar bis 2. März und vom 8. Dezember bis 31. Dezember 1933 nötig, die Kleinwasser-Perioden erstreckten sich über das ganze Jahr. 300 versommerte Kähne gingen, ohne die Reise zu vollenden, unmittelbar in die Verwinterung.

Die außerordentlich ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse der Oder hatten einen weiteren Rückgang der Umschlagsmengen zur Folge.

So war es der durch die ungünstige Entwicklung der Vorjahre hart mitgenommenen Oderschiffahrt nicht vergönnt, an der allgemeinen Wirtschaftsbelebung teilzuhaben. Einen gewissen Ausgleich für die aus dem Versagen der Oder erwachsenden Nachteile fand die Schiffahrt jedoch durch verstärkte Betätigung in dem Verkehr Stettin—Berlin auf dem Hohenzollernkanal, und zwar bei Beförderung der über Stettin geleiteten Ruhrkohle.

(Ueber die Oder und „Der oberschlesische Kanal" folgt ein weiterer Artikel. D. Red.)

---

*) Sonderbeilage „Die Reichsbahn" der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen, Februar 1934.